Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 284. **Sonntag den 3. Dezember 1899.** **XVII. Jahrg.**

Für ein deutsch-englisches Bündniß

ist der plötzlich sehr deutschfreundlich gewordene englische Kolonialminister Chamberlain am Mittwoch in einer Rede in Leicester eingetreten. Die natürlichste Allianz für England, das hat Minister Chamberlain angesichts der Lage Englands in Südafrika plötzlich herausgefunden, sei die mit dem großen deutschen Reiche. Herr Chamberlain schmeichelte dem deutschen Volke, daß es durch Umstände gegen England erregt gewesen sei, welche England nur zu glücklich sei, zu vergessen. Chamberlain ist der Ansicht, daß immer eine Macht vorhanden gewesen sei, welche Deutschland und England nothwendig zusammengebracht habe: Interesse und Gefühl haben die Nationen vereinigt. Es gebe kein Interesse, das dem Deutschlands entgegengesetzt ist. Alle Streitigkeiten zwischen Deutschland und England hätten sich um geringfügige Angelegenheiten gedreht, die keinen Anlaß zu einem ernsthaften Zerwürfniß gegeben hatten. Und diese Streitigkeiten seien bis zum gegenwärtigen Zeitpunkte durch Lord Salisbury weise beseitigt. Minister Chamberlain kann sich keinen Punkt denken, der in absehbarer Zeit auftauchen kann, welcher England und die Deutschen in eine Gegnerschaft der Interessen bringen würde. Im Gegentheil, fuhr er fort, ich kann viele Dinge in der Zukunft vorhersehen, welche Grund zur Besorgniß für die Staatsmänner Europas sein müssen, bei denen aber die englischen Interessen deutlich dieselben sind wie die Interessen Deutschlands und hinsichtlich deren das Einverständniß mit Amerika, wenn es auf Deutschland ausgedehnt wird, mehr als jede Vereinigung dazu beitragen wird, den Frieden der Welt zuwege zu bringen. Nachdem sich so Herr Chamberlain als kühlen Interessenpolitiker hingestellt, appellirt er an das Gefühl. Die Welt wird nicht völlig durch die Interessen beherrscht, sagte er, das Gefühl ist einer der größten Faktoren bei allen äußeren Angelegenheiten. Es sei kein Grund vorhanden, warum die Gefühle der Bevölkerung der beiden Länder sich nicht in Uebereinstimmung befinden sollten. Dieselben Gefühle, welche England zu einem engen Sympathieverhältniß mit Amerika bringen, will Chamberlein auch angerufen wissen, um England zu einem engen Sympathieverhältniß und einer Allianz mit Deutschland zu bringen. Und wenn die Vereinigung zwischen England und Amerika ein machtvoller Faktor bei der Sache des Friedens sei, werde eine neue Tripel-Allianz zwischen der germanischen Rasse und den zwei großen Zweigen der angelsächsischen Rasse noch ein mächtigerer Einfluß in der Welt sein. Chamberlain betonte, wenn er das Wort „Allianz" gebrauche, daß es wenig ausmacht, ob die Allianz auf dem Papier niedergelegt wird oder ob ein Einverständniß im Geiste der Staatsmänner der betreffenden Länder vorhanden ist. Ein Einverständniß sei vielleicht besser als eine Allianz, welche Vereinbarungen, die im Hinblick auf den Wechsel der Umstände nicht als dauernd angesehen werden können, stereotyp festlegen könnte. „Ein Einverständniß, ein Entschluß, die Beweggründe der günstig zu betrachten, mit denen wir auf dem Freundschaftsfuße zu stehen wünschen, ein Gefühl dieser Art, von diesen drei Ländern gepflegt und befestigt, wird zu deren ungeheurem Vortheile und auch zum Vortheile anderer Nationen sein."

Die englische Presse stimmt der Rede Chamberlains durchaus bei. Der „Standard" bezeichnet ein Bündniß oder eine Verständigung mit Deutschland als etwas natürliches und das Gefühl befriedigendes. „Daily Chronicle" schreibt: ein Bündniß haben wir weder mit Amerika noch mit Deutschland, aber mit dem ersteren haben wir eine freundschaftliche Verständigung, mit dem letzteren eine Reihe von Vereinbarungen, die den englischen und deutschen Interessen entsprechen, die für bestimmte, besondere Fälle gelten, darüber hinaus aber keine der beiden Mächte zu irgend etwas verpflichten. Nur die deutschfeindliche „Times" übt Zurückhaltung. Die Lage Deutschlands als kontinentale Großmacht mache die Schaffung von Bündnißbeziehungen unthunlich. Unter diesen Umständen sei es nicht möglich, daß Chamberlain den Ausdruck Bündniß brauchte mit einer Bedeutung, die er ihm nicht geben wollte. Mit dem Wunsche Chamberlains, bessere Beziehungen zwischen England und Deutschland zu schaffen, werde jeder einsichtige Engländer vollkommen übereinstimmen.

Chamberlain warnte in seiner Rede auch die Pariser Presse vor Angriffen auf die Königin. Die dadurch hervorgerufene natürliche Entrüstung müsse ernste Folgen haben, wenn Englands Nachbar (Frankreich) sich nicht mäßige. Der Pariser „Matin" erwidert hierauf, daß diese Drohung Chamberlains auf etwas anderes als Selbstbeherrschung schließen lasse. Chamberlain sei schlecht berathen gewesen, als er die Abwesenheit Salisburys mißbrauchte; ebenso irre er sich, wenn er glaube, Frankreich werde seine Großsprechereien ernst nehmen. Der „Eclair" schreibt: Die Prahlereien Chamberlains lassen uns ebenso kalt wie das Projekt eines neuen Dreibundes.

Auch der amerikanische Botschafter in London, Choate, hat am Donnerstag auf dem Bankett des amerikanischen Vereins in London Deutschland sehr viel schmeichelhaftes gesagt. Deutschland, die Vereinigten Staaten und Großbritannien seien die größten Konkurrenten der Welt, sie hätten alle drei in dieser Richtung ein und dasselbe Ziel und Interesse. Ein Streit zwischen zweien dieser Mächte würde den Interessen aller drei verhängnißvoll sein. Er befürchte nicht den Ausbruch eines solchen Streites zwischen den drei großen, stammverwandten Mächten, die drei Generationen hindurch alle Streitfragen, die zwischen ihnen auftauchten, in freundschaftlicher Weise geregelt haben. Wie könnten diese drei Mächte je mit einander in Streit gerathen! In den Adern des amerikanischen Volkes pulsire fortwährend deutsches Blut, Newyork, und Chicago gehören zu den größten deutschen Städten, wie könne man unter diesen Umständen daran zweifeln, daß Amerika im Stande sei, mit der großen deutschen Nation auch ferner in voller Freundschaft zu leben!

Politische Tagesschau.

Die österreichische und die ungarische Delegation wurden Freitag Mittag in **Wien** vom Kaiser Franz Josef empfangen. Dabei hielt der Kaiser eine Ansprache, aus der folgende Sätze hervorzuheben sind: „Die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten tragen durchweg einen unverändert freundschaftlichen Charakter und lassen auch fortan die Zuversicht auf ungestörte Fortdauer der friedlichen Lage in Europa gerechtfertigt erscheinen. Die sicherste Gewähr hierfür erblicke ich nach wie vor in dem ungetrübten Bestande des engen und vertrauensvollen Verhältnisses zu unseren Verbündeten. Als eine weitere Bürgschaft des Friedens darf das allgemeine Zusammenwirken aller zivilisirten Staaten auf der diesjährigen Haager Konferenz betrachtet werden, welche der hochherzigen Initiative des Kaisers von Rußland entsprungen ist und dem allgemeinen Friedensbedürfniß der Welt neue und verstärkte Hoffnungen zugeführt hat. Mit Befriedigung kann ich darauf hinweisen, daß die Pflege durchaus loyaler und freundschaftlicher Beziehungen zum russischen Reiche im Sinne eines einvernehmlichen Vorgehens gegenüber den auf der Balkanhalbinsel auftauchenden Fragen fortfährt, erfreuliche Erfolge zu zeitigen. Den in Südafrika eingetretenen Komplikationen gegenüber sind wir zur Beobachtung strikter Neutralität entschlossen und können nur wünschen, daß dieser Konflikt einer baldigen Beendigung entgegengeht."

In Jägerndorf in **Oester.-Schlesien** stellten die Arbeiter zweier Tuchfabriken am 29. v. Mts. die Arbeit ein. Sämmtliche Tuchfabrikanten einigten sich über ein solidarisches Vorgehen und theilten den Arbeitern mit, daß, falls die Ausständigen Sonnabend die Arbeit nicht vollzählig aufnehmen, am Montag in allen Tuchfabriken die Aus-

---

Frau Barbaras Kunst.

Erzählung von Zoe von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Welch' herrliches Konterfei? Wer gab es Euch, Frau Barbara?" klang plötzlich Kaprizes Stimme hell wie Lerchenschlag hinter der Herrin. Leise, als trüge sie eine Tarnkappe anstatt des zierlichen Goldhäubchens auf dem dunklen, anmuthigen Haupte, war die Kleine ins Zimmer geglitten. Mit weiblicher Neugierde blickte sie Frau Barbara über die Schulter hinweg.

„Wen stellt es dar? O, wie ich ihn liebe!" rief sie in Verzückung und schien wie festgebannt. „Laßt mich es küssen!"

„Schweig', Unholdin!" schalt Frau Barbara diesmal mit wirklichem Ernst. „Wirst Du niemals Sitte und Wohlanständigkeit lernen? . . . Thörin, die Du bist!"

„O, Herrin, laßt mich ihn küssen!" flehte die Kleine, immer noch in Ekstase. „Oder — küßt Ihr ihn selbst?"

„Ich küsse niemals andere Lippen als die meines Eheherrn," sagte die Hausfrau mit Hoheit, „auch nicht im Konterfei. Schweig'!"

„Verzeiht, Frau Barbara, ich bin trunken, wahnsinnig . . ."

„Geh' nach dem Hühnerstalle und schaue nach, ob die weißbunten Hennen das Nest voll Eier gelegt haben. Sie gackerten laut, und meinem Eheherrn gelüstet nach einem frischen Ei!" befahl Frau Barbara, um der Sache ein Ende zu machen.

Frau Barbara aber saß noch ein Weilchen in tiefen Gedanken. Das Gebahren der Kleinen bewegte sie tief im Herzen, denn Kaprize war trotz ihres vorwitzigen Zünglein keusch und rein wie frisch gefallener Schnee. So sehr hatte sie das Bild entzückt? Auch Frau Barbara schien sich plötzlich nicht satt sehen zu können und schalt sich, daß sie es verbannt gehabt hatte. Und der, den es vorstellte, war noch tausendmal lieber! Ach, sie hatte viele heiße Thränen um ihre erste und einzige Liebe geweint. Auch jetzt tropften sie wie [illegible] hinab, brennend, heiß und schmerzlich, wie auf ein Grab. . . . Da hörte sie ihren Gatten draußen mit zorniger Stimme sagen: Der Wein im Kruge ist warm geworden und die Gans war nicht am Spieß geblieben! . . . Die Frömmigkeit und Barmherzigkeit hier im Hause mögen sich zum Teufel scheeren!"

Plötzlich hatte sie Vetter Ruprechts Bild an ihre Lippen gezogen und bedeckte es mit leidenschaftlichen Küssen. „Ich werde Dich ewig lieben!" sagte sie fest und schloß das Konterfei wieder in den Kasten wie einen verborgenen Schatz.

VII.

Einige Wochen später erschien der Stadtschreiber, angethan in Sammet und Seide, und warb um Jungfrau Kaprizes Hand. Ob der Täschner die ihm von dem Mägdelein aufgetragene Bestellung an den Bruder nicht ausgerichtet oder ob der Stadtschreiber in seiner argen Verliebtheit nicht daran geglaubt hatte, blieb unentschieden, wahrscheinlicher schien das letztere.

„Man weiß nicht, woher Ihr gekommen seid, aber ich habe einmal ein Auge auf die Jungfer geworfen, und ich will vergessen, daß Ihr eine Fremde seid und keine angesehene Vetterschaft im Lande habt!" schloß er die Rede.

„Ich aber will lieber mein Lebtag Wolle spinnen, als Euren Mund küssen!" erwiderte Kaprize in Wuth.

„Ziere Dich nicht lange!" schalt der Bergherr. „Sei froh, wenn sich irgendwo die Hürde öffnet und das verlorene Schaf aufnimmt!"

„Das arme Lamm will lieber irgendwo in einem stillen Erdenwinkel sterben, als mit einem räudigen Bock auf der fettesten Weide leben!" sagte das Mädchen weinend.

Da schlug sich Frau Barbara ins Mittel und sagte: „Laßt das Kind! Es soll kein verlorenes Leben führen an der Seite eines ungeliebten Eheherrn!" Dabei dachte sie: „Ich kann's ertragen, weil mir Gott Kraft und Demuth zugleich gegeben hat. In dem Kinde aber waltet die Erbsünde — wir dürfen sie nicht wecken!"

Der Stadtschreiber ging auf Nimmerwiederkommen. Die Laune des Bergherrn aber war seit dieser Zeit gemeiniglich noch schlechter als sonst. Frau Barbarn war glückselig, wenn sie in ihrer Klöppelschule saß, und selbst Kaprize bewies bei der edlen, aber mühsamen Thätigkeit plötzlich eine größere Ausdauer. Auch traf, so recht im richtigen Augenblick und gleich einem unerwarteten Lichtstrahl, ein Brief aus Antwerpen ein nebst einer herrlichen Zeichnung von Ruprecht tom Have. Die Zeichnung war zu einem Schleier der Frau Kurfürstin bestimmt, just ebenso, wie sie Frau Barbara in ihrem Briefe an den Vetter erbeten hatte — nur noch tausendmal schöner!

Sie stellte einen Eichbaum dar, von einer Krone überwölbt. Das Grundmuster bestand aus verstreuten Waldblumen: Heckenrosen, Brombeerblüten, Vergißmeinnicht und andere, just wie sie eben die Gebirgsheimat der Klöpplerinnen darbot, waren wunderbar schön in einander verwebt. Die Kante war ein herrliches Epheugewinde, dessen Enden sich in eine Kurfürstenkrone verflochten: das ganze ein Meisterstück.

Das liebste aber war für die beglückte Frau Barbara der beigelegte Schreibebrief, aus dem sie ersah, daß der Sinn des Vetters und Jugendgespielen noch immer derselbe geblieben war. Er lebte noch immer in der Erinnerung der verflossenen schönen Zeit: jede Zeile bekundete seine unveränderte Zuneigung, jeder Buchstabe seine Treue! Wenn sich diese Zuneigung auch äußerlich als verwandtschaftliche Liebe kundgab, erkannte Frau Barbara doch mit Recht und tief erschreckt ein noch immer unter der Asche glimmendes Liebesfeuer. Nicht nur vor anderen Augen, sondern zumeist vor sich selbst, barg sie den Brief neben dem Konterfei in der silberbeschlagenen Nürnberger Truhe und nahm sich vor, ihn niemals wieder zu lesen.

Die Arbeit ward sogleich in der großen, zur ebenen Erde gelegenen Hinterstube des Uttmann'schen Hauses mit Freuden in Angriff genommen. Unter der verständigen Leitung von Renate Hepperlein begannen zwanzig der geschicktesten Klöpplerinnen der Stadt Annaberg die Ausführung des herrlichen Musters, genau nach der angegebenen Zeichnung. Die Leinenfäden waren trotz ihrer wunderbaren, spinnewebenen Feinheit von möglichster Dauerhaftigkeit gewählt worden, damit das Meisterstück dereinst auch willkommenes Erbstück für die edlen, kurfürstlichen Frauen der kommenden Geschlechter werde. Frau Barbara führte die Aufsicht unter den Frauen und Mädchen, unter denen, unruhig wie ein im Käfig eingesperrtes Vögelein, diesmal auch die Französin saß. Nebenbei sorgte die Hausfrau

sperrung beginnt. Die Arbeiter verhalten sich ruhig. — In Steyr veranstalteten Donnerstag etwa tausend Arbeiter eine Demonstration, um eine der Arbeiterschaft günstigere Wahlreform für die Gemeindevertretung durchzusetzen. Die Aufforderung des Stadtsekretärs, auseinanderzugehen, wurde mit Lärmen und Steinwürfen beantwortet. Die Polizei zerstreute die Demonstranten mit blanker Waffe. Das requirirte Militär brauchte nicht mehr einzuschreiten. Ein Wachmann wurde durch einen Steinwurf leicht verletzt, eine Person verhaftet.

Ein internationaler Landwirthschaftskongreß wird im Anschluß an die Weltausstellung in Paris stattfinden, wie es heißt, unter voraussichtlich sehr starker Betheiligung Deutschlands.

Kürzlich ist von den Plänen verschiedener Mächte auf Marokko mehrfach die Rede gewesen. Um so bemerkenswerther ist es, daß dort wieder einmal ein Aufstand ausgebrochen ist; kann derselbe doch leicht der einen oder anderen Macht Anlaß zum Einschreiten bieten. Aus Marseille wird dem „Hirsch'schen Telegraphenbureau" darüber telegraphirt: Der aus Marokko kommende Dampfer „Meurthe" berichtet von einem blutigen Kampfe, der zwischen den marokkanischen Truppen und Rebellen stattgefunden hat. Die Marokkaner sollen einen Verlust von 700 Todten gehabt haben. Die Verluste der Rebellen sollen noch bedeutender sein. Von den gefangen genommenen Rebellen waren immer zehn zusammen gebunden; 50 abgeschnittene Köpfe sind auf den öffentlichen Plätzen aufgesteckt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Dezember 1899.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern den Chef des Zivilkabinets, Wirklichen Geheimen Rath Dr. v. Lucanus, der auch zur Frühstückstafel geladen wurde, und erledigte in den späteren Nachmittagsstunden und Abends Regierungsangelegenheiten. Zur Abendtafel waren Einladungen nicht ergangen. Heute Vormittag unternahm der Kaiser einen längeren Ausritt und empfing um 1 Uhr die Kommandeure der Leibregimenter zur Entgegennahme des Monatsrapports. Um $^1/_2$2 Uhr war der Staatssekretär des Reichmarineamtes, Kontreadmiral Tirpitz, zum Frühstück geladen.

— Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, wird heute an der kaiserlichen Fühstückstafel theilnehmen. Abends um 8 Uhr gedenkt der Prinz die Rückreise nach Braunschweig anzutreten.

— Wie aus London gemeldet wird, hat der Kaiser den Prinzen von Wales zur Theilnahme an den in diesem Jahre stattfindenden Hofjagden in Springe eingeladen. Der Prinz kann dieser Einladung indeß nicht entsprechen, weil er bereits vorher andere Verpflichtungen in England eingegangen ist.

— Kontreadmiral Bendemann soll zum Nachfolger des Prinzen Heinrich als Chef des ostasiatischen Geschwaders ausersehen sein.

— Gegen die Person des Sekretärs des deutschen Flottenvereins Viktor Schweinburg, der das ausführende Organ der Geschäftsleitung ist, haben sich in der Presse Angriffe erhoben. Schweinburg ist Herausgeber der offiziösen „Berl. Pol. Nachr." und auch Sekretär des Vereins deutscher Industrieller. Außerdem soll Schw. durch den Direktor der Krupp'schen Werke Jencke als Direktor der von Krupp angekauften „Berl. Neuest. Nachr." mit einem Jahresgehalt von 36000 Mark angestellt sein. Die „Tägl. Rundsch." verurtheilt die Agitationsweise Schweinburgs und bezeichnet die Flugblätter des Flottenvereins als ungenau, ungeschickt und schwulstig. Professor Schmoller nennt es „geschmacklos und taktisch falsch von den Eisenbaronen, ihre Beamten und Journalisten als Agitatoren für die größere Flotte vorzuschicken". „Der ganze Flottenverein", stimmt die „Tägl. Rundsch." bei, „muß reformirt werden. Er darf nicht länger eine Agitationstruppe der Großindustriellen sein, sonst werden die Flottenvereine nur ein Ballast der Flottenbewegung und würden als solcher zu behandeln sein." Professor Hans Delbrück veröffentlicht mit Namensunterschrift eine Erklärung, in der es heißt, es sei nur zu natürlich, daß der Flottenverein mit Herrn Schweinburg einen für eine so große nationale Sache geringen Erfolg gehabt habe. Kein einziger Professor der Berliner Universität sei dem Flottenverein beigetreten, weil die Leitung des Vereins so zusammengesetzt sei, daß Herr Schweinburg alles in der Hand behält und das ganze Unternehmen keinen weiteren Zweck hat, als diesem Herrn und seinen Hintermännern an den allerhöchsten Stellen das Relief großer Patrioten zu verschaffen. Grundsätzlich aber wollen viele Leute nicht mit einem von so wunderbaren Geheimmitteln umgebenen Herrn wie Herrn Schweinburg zusammenarbeiten. Auch der Alldeutsche Verband ist gegen Herrn Schweinburg aufgetreten. Eine Anzahl Vertrauensmänner des Flottenvereins legten ihre Aemter nieder, weil sie nicht mit Herrn Schweinburg zusammen arbeiten wollten. Wegen Verurtheilung der ganzen Agitationsweise Schweinburgs lehnten auch die deutschen Burschenschaften auf ihrem letzten Vertretertage eine Betheiligung am Flottenverein ab. Herr Jencke vom Vorstande des Flottenvereins, der Direktor der Krupp'schen Werke, soll Schweinburg dem Kaiser zugeführt und „seinen Preßangestellten vor Sr. Majestät so gelobt haben, daß der Kaiser dem Herrn Schweinburg dankend die Hand drückte. Heute veröffentlicht nun Herr Schweinburg in seinen „Berl. Polit. Nachr." folgende Erklärung: „Von verschiedenen Seiten werde ich aufgefordert, gegenüber den gegen den deutschen Flottenverein und meine Person gerichteten Angriffen aus meiner bisherigen Reserve herauszutreten. Für den 16. Dezember ist eine Sitzung des Vorstandes des deutschen Flottenvereins nach Berlin einberufen. Ich bin nicht in der Lage, vorher meine Zurückhaltung aufzugeben. Viktor Schweinburg, Sekretär des deutschen Flottenvereins." Dazu bemerkt die „Staatsb.-Ztg.": Herr Schweinburg hätte besser gethan, sich mit dem deutschen Flottenverein nicht zu indentifiziren. Nicht gegen den letzteren, sondern gegen ihn, Herrn Schweinburg, richten sich einzig und allein die Angriffe. In dem Augenblick, in dem er von dem Flottenverein zurücktritt, wird dieser ganz erheblich an Mitgliederzahl und Einfluß gewinnen. Der Vorstand wird hiernach in der Sitzung am 16. d. Mts. seine Maßnahmen zu treffen haben.

— In der Klagesache des Magistrats gegen das Polizeipräsidium beim Oberverwaltungsgericht in der Friedhofs-Angelegenheit ist Termin auf den 14. Dezember anberaumt.

Oldenburg, 1. Dezember. Kaiser Wilhelm hat an den Erbgroßherzog folgendes Telegramm gesandt: „Erfreut durch Deine Meldung von der Gründung eines Landesausschusses des deutschen Flottenvereins für das Großherzogthum Oldenburg, sende Ich Dir herzlichen Dank und aufrichtigen Glückwunsch. Das Protektorat Deines einsichtigen, für die Größe unseres gemeinsamen Vaterlandes immer thatbereiten Herrn Vaters, sowie das Verständniß und die Willenskraft Deines Vorsitzes bürgen für den Erfolg eines Beginnens, dessen Früchte auch dem wirthschaftlichen Aufschwung Deines eigenen Heimatlandes neuen Antrieb geben werden."

Bochum, 1. Dezember. In dem Prozesse gegen den Chefredakteur der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" Dr. Reismann-Grone und den Redakteur derselben Zeitung von Bracken wegen Beleidigung des Bochumer Landraths, sowie der beim Herner Ausstand amtlich thätigen Polizeibeamten verurtheilte das hiesige Landgericht heute Dr. Reismann-Grone zu 300 Mark und von Bracken zu 150 Mark Geldstrafe.

Ausland.

Rom, 30. November. Der König empfing den neuernannten deutschen Militärattaché Major von Chelius.

Abbazia, 1. Dezember. Die Wittwe des Physikers Hermann von Helmholtz, Anna von Helmholtz, die zum Leichenbegängniß ihres kürzlich verstorbenen Schwagers, des ehemaligen Landespräsidenten Freiherrn von Schmidt-Zabierow, in Volosca aus Berlin eingetroffen war, ist dort plötzlich gestorben.

Der Krieg in Südafrika.

Die Engländer werden sich der Schwierigkeit ihrer Situation in Südafrika immer mehr bewußt und thun deshalb das einzige, was ihnen übrig bleibt: weiter rüsten. Nach Meldungen aus London wird noch eine weitere Division des zweiten Armeekorps einberufen werden. Diese Ankündigung wird von den Londoner Blättern als ein Beweis betrachtet, daß die militärische Lage nicht so glänzend ist, wie die letzten Siegesnachrichten Methuens und Bullers den Anschein erwecken möchten. Der Standard sagt: Es scheint klar, daß das Kriegsministerium keinen schleunigen colliaps (Zusammenbruch) des Widerstandes der Buren erwarte. Es sei unbekannt, ob die Kämpfe der letzten Tage diesen Beschluß verursacht haben, doch Methuens Erfahrungen zeigten, daß der Vormarsch an der Grenze keineswegs leicht, die taktischen Zwecke und Resultate von Methuens Kämpfen seien durchaus vage. Alle Blätter drücken ihr Bedauern über Methuens Verwundung aus. Das Kriegsministerium erklärt dieselbe für sehr leicht, er dürfte in ein paar Tagen wiederhergestellt sein.

Was es nun mit der Phrase Lord Methuens auf sich hat: „Ich schlug die gesammte Burenmacht gänzlich", ergiebt sich aus einer Londoner Privatmeldung, die über den Kampf am Modder River folgendes mittheilt: Die Truppen unter dem Oberfehle Lord Methuens stießen gestern bei Kookfontein auf die Buren unter Cronje. Die Artillerie eröffnete gegen 6 Uhr morgens das Gefecht, während die Artillerie die Burenvorposten vergeblich abzuschneiden suchte. Gegen 7 Uhr griffen die Garden in aufgelösten Zügen die feindliche Stellung vor Sevenfontein und die Infanterie deren rechten Flügel an, während Artillerie und Marinetruppen gegen das Zentrum wirkten. Die Burenartillerie dezimirte die Angreifer furchtbar. Bis Mittag stürmten die Garden vergeblich unter schwersten Verlusten, besonders an Offizieren. Im Zentrum demontirte das Burenfeuer zwei unsere Geschütze. Nachmittags brachte Methuen sämmmtliche Reserven ins Feuer und brach um 6 Uhr abends den unentschiedenen Kampf ab, ohne den Buren zu folgen, welche ihre Vorposten zurückzogen und Methuen in ihren Hauptstellungen erwarteten. Die Buren kämpften den ganzen Tag vollständig gedeckt, während die Engländer in brennender Sonnengluth deckungslos angriffen und wahrscheinlich über zwanzig Prozent Todte und Verwundete hatten. Alle Marineoffiziere sind getödtet bis auf zwei. Einzelne Garde-Regimenter verloren über die Hälfte der Offiziere. Ob Lord Methuen morgen fähig ist, den Kampf fortzusetzen, ist unentschieden. Cronje erwartet den Feind auf den Höhen Spyfonteins. Spyfontein liegt einige Kilometer nördlich vom Modder-River.

Vorstehender Bericht stammt aus der englischen Kabelkorrespondenz.

Lord Methuen hat in seinem Siegesbericht die Schlacht am Modder River als die blutigste dieses Jahrhunderts bezeichnet. Aber die amtliche Kriegsberichterstattung weiß so gut wie nichts zu melden über die Verluste der Engländer am Modder-River. Das Verschweigen der eigenen Verluste ist auf Seiten der Engländer schon systematisch. Anstatt ausführliche Verlustlisten mit den Namen der Getödteten und Verwundeten zur Beruhigung der Angehörigen der vor dem Feinde stehenden Soldaten zu veröffentlichen, beschränkt sich die englische Kriegsverwaltung fortgesetzt auf vage Angaben über die Zahl der englischen Verluste. Die Zurückhaltung des englischen Volkes gegenüber solcher Behandlung ist unbegreiflich nach den Nachrichten über die Kämpfe des Lord Methuen. Wie stark die Verluste des Methuen'schen Korps sind, ergiebt sich daraus, daß die Zahl bereits auf 3570 gestiegen ist. Bei Enslin blieben nach bisherigen Angaben einige 300 Mann, wahrscheinlich indeß über 500. Insgesammt werden die englischen Verluste in Natal und auf dem westlichen Kriegsschauplatze einschließlich der Gefangenen auf wenigstens 4000 Mann geschätzt.

In Privatmeldungen werden die Offiziersverluste am Modder River, wie folgt, berechnet: Todt sind: zwei Stabsoffiziere, die Oberstleutnants Northott und Stopford, ein Hauptmann und ein Leutnant. Verwundet wurden: zwei Majors, zwei Hauptleute und sieben Leutnants. Unter den Schwerverwundeten befindet sich Graf Gleichen, einer der ausgezeichnetsten Offiziere der englischen Armee und Sohn des verstorbenen Prinzen Viktor von Hohenlohe-Langenburg. Die Verluste an Offizieren der neunten Brigade sind nicht einbegriffen.

Die näheren Meldungen bestätigen unsere Annahme, daß der englische Sieg am Modder River ganz von der Art der vorangegangenen Siege bei Belmont und Graspan ist. Wenn die englische Gardedivision weitere derartige Phyrrhussiege erringt, dann wird sie sich bald zu Tode gesiegt haben.

Provinzialnachrichten.

Posen, 30. November. (Einen Steintopf mit alten Münzen) fand man in Miloslaw bei Drainagearbeiten auf dem Felde. Es waren 476 goldene Geldstücke in der Größe jetziger Thaler in dem Topfe enthalten.

Ostrowo, 29. November. (Todesurtheil.) Der Maurer Max Chmielewski aus Posen, welcher seine Braut, eine Wirthschafterin, vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet hat, wurde in der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts zum Tode verurtheilt.

Neutomischel, 1. Dezember. (Alkoholvergiftung.) Mehrere Arbeiter auf dem Dominium Alttomischel waren mit dem Füllen der Spiritusfässer beschäftigt und fanden Gelegenheit, sich an dem urkräftigen Stoff zu laben. Der 35jährige Arbeiter Lotka legte sich zur Erde und ließ sich den Spiritus aus dem Krahn in den Hals laufen. Er büßte dem „Neut. Kreisbl." zufolge die unsinnige Gier mit dem Tode, denn bald darauf verstarb er an Alkoholvergiftung. Eine Frau und fünf Kinder haben ihren Ernährer verloren.

Loitz i. Pomm., 30. November. (Von zusammengewachsenen Zwillingen) wurde dieser Tage eine Arbeiterfrau hier entbunden. Die Kinder, zwei Knaben, waren genau wie die „siamesischen Zwillinge" zusammengewachsen und hatte das eine seinem Brüderchen den linken Arm um den Hals gelegt. Die sonst völlig entwickelten jungen Weltbürger starben kurz nach der Geburt. Die kleinen Leichen sind bereits dem anatomischen Museum der königlichen Universität Greifswald zur Konservirung überwiesen worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. Dezember 1899.

— (Wahl zur Handelskammer.) Bei der gestrigen Handelskammerwahl in Culm sind die Herren G. Segall und W. Schultze zu Mitgliedern der Kammer gewählt worden.

— (Kolonialverein.) An dem gesteren Abend im Fürstenzimmer des Artushofes abgehaltenen Herrenabend der Abtheilung Thorn der deutschen Kolonialgesellschaft, welcher zahlreich besucht war, nahm auch Se. Exzellenz der Gouverneur Herr Generalleutnaut von Amann, der Ehrenvorsitzende des Vereins, theil. Der Vorsitzende Herr Oberlehrer Entz theilte mit, daß der Abtheilungs-Vorstand zur Vorstandssitzung der deutschen Kolonialgesellschaft in Straßburg am 2. Dezember folgenden Antrag der Abtheilung Thorn unterbreitet hat: Der Vorstand wolle beschließen, der kaiserlichen Regierung folgende Resolution zu unterbreiten: Im Interesse unserer Kolonialpolitik ist zu erstreben, daß durch die Legung von dem deutschen Reiche gehörigen Kabeln nach unseren Kolonien diese von der Mißgunst anderer Völker unabhängig werden. Begründung: 1. Die englische Berichterstattung während des spanisch-amerikanischen Krieges, die durch Verbreitung erfundener oder entstellter Nachrichten uns in einen Konflikt mit den Vereinigten Staaten treiben wollte. 2. Die ebenfalls von den Engländern während der Samoawirren geübte Berichterstattung, die demselben Zwecke diente. 3. Die stets von Zeit zu Zeit auftauchenden unbegründeten Tatarennachrichten aus unseren Kolonien, die geeignet sind, den Kolonialgegnern in Deutschland Wasser auf ihre Mühle zu liefern und auch oft das Herz des Patrioten mit Furcht erfüllen. 4. Die neuerdings auch wieder von England geübte Zensur an den Depeschen, welche nach Deutsch-Ostafrika gehen (Nichtzulassen chiffrirter Depeschen u. s. w.) 5. Wir besitzen nur ein einziges Kabel von Emden nach Vigo, das allerdings bis nach New-York fortgesetzt werden soll, aber auch keine einzige unserer Kolonien steht in direktem telegraphischen Verkehr mit der Heimat. 6. Die Erwerbung von Samoa legt uns eine direkte Verbindung besonders nahe, da wir in diesem Falle erst auf die Dampferlinie nach Auckland und dann auf den englischen Telegraphen angewiesen sind. 7. Auch in diesem Falle ist deutscher Fleiß und Erfindergeist bisher meist in fremden Diensten thätig gewesen, wie die ruhmvolle Thätigkeit der deutschen Firma Siemens u. Halske bei der Legung fremdländischer Kabel bewiesen hat. Es wäre zu wünschen, daß diese Verdienste auch im Interesse des deutschen Vaterlandes mehr Bethätigung erführen. Die Versammlung ertheilte hierzu ihre Zustimmung. Ferner wurde beschlossen, folgendes Telegramm an den in Straßburg zusammentretenden Vorstand der Kolonialgesellschaft abzusenden: Die auf einem Herrenabend zahlreich versammelte Abtheilung Thorn erlaubt sich dem verehrten Vorstande der deutschen Kolonialgesellschaft und seinem hohen Vorsitzenden ergebensten Gruß und beste Wünsche für die Arbeiten der Tagung zu übermitteln. Dann hielt Herr Oberleutnant v. Krause einen interessanten einstündigen Vortrag über den spanisch-amerikanischen Krieg, in dem er auch die Frage behandelte, welche Schlüsse Deutschland aus diesem Kriege ziehen könne. Der Krieg habe die Erfahrungen

---

nach Gebühr und Möglichkeit für des Leibes Nothdurft.

So ward die freudig begonnene Arbeit langsam gefördert, bis sie gegen Weihnacht wohlgelungen zu Ende gediehen war. Ein Bürger der Stadt ward als zuverlässiger Bote mit dem Päcklein nach Dresden abgesandt, das ein schönes Christgeschenk für Ihre Kurfürstliche Gnaden werden sollte. Auch ließ die Antwort der Landesmutter nicht lange auf sich warten, der Abgesandte vermochte nicht genug von der bewiesenen Huld zu erzählen. Sie sandte durch denselben als kurfürstliches Geschenk einen kostbaren, seidenen Beutel mit zweihundert Reichsthalern zur Vertheilung an die Klöpplerinnen und dazu die Bestellung von sechs kostbaren Halskrausen und die Zusicherung einer kräftigen und dauernden Fürsprache. Für Renate Hepperlein, die als Meisterin und Geselle bei der Arbeit mitgewirkt hatte, war noch ein güldenes Kreuzlein als besonderer, landesmütterlicher Gnadenbeweis beigefügt. So war das Werk unter Gottes Segen herrlich gelungen!

VIII.

Die Februarsonne schmolz den Schnee von den Dächern und ließ die winterliche Feuchtigkeit sich als glitzernder Eiszapfenzierrath um den First des Hauses reihen. Auch die wasserspeienden Drachenköpfe und Dachrinnen lüfteten bereits grüßend ihr Schneemützchen dem Lenz entgegen! Während aber die Erde das Bahrtuch draußen abwarf, ward es drinnen plötzlich über das todte Antlitz des Bergherrn gebreitet.

Ein Schlaganfall hatte dem Leben des wohlausgelegten Hausherrn ein jähes Ende bereitet. Erst hatte der Tod seine Mahnung gesandt in Gestalt von Schwindelanfällen und Athembeklemmungen, denen man kein Gewicht beigemessen hatte, dann war über Nacht der Verhaftsbefehl gekommen. Binnen zwei Stunden war Frau Barbara Uttmann eine Witte geworden!

Es kamen nun die Tage, wo man leise auf den Fußspitzen einhirschlich, um den Todten, gleich einem Schlafenden, nicht zu wecken. Dann folgte ein prunkvolles Leichenbegängniß, an dem sich außer der Knappschaft der Silbergruben die ganze Stadt betheiligte. Nach diesem begann das Leben in seine alten Bahnen zurückzukehren. Mehr noch als sonst wandte Frau Barbara Uttmann ihr Interesse der von ihr gegründeten Klöppelschule zu.

(Fortsetzung folgt.)

bekräftigt, daß der Panzer und die schwere Artillerie die Stärke einer Kriegsflotte ausmachen, ferner habe er gelehrt, daß die Flottenmannschaften auf der Höhe der kriegsmäßigen Ausbildung stehen müssen, da die schönsten Kriegsschiffe sonst werthlose Scheiben seien, zugleich habe er auch die Wichtigkeit der Kohlenstationen dargethan. Für Deutschland gebe er die Mahnung, unsere Flotte zu verstärken. Redner schloß: Möchten daher die Bemühungen unseres Kaisers nach dieser Richtung allseitige Unterstützung finden und möge in den weitesten Volkskreisen Verständniß und Beherzigung finden das Kaiserwort: Unsere Zukunft liegt auf dem Meere! Der Vorsitzende sprach dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus.

— (Diakonissenhaus-Bazar.) Wie wir hören, sind für den am 12. Dezember stattfindenden Bazar die Vorbereitungen in lebhaftem Gange, und viele Kräfte stellen sich wiederum in den Dienst der Wohlthätigkeit, sodaß es auf dem Bazar neben den leiblichen Genüssen nicht an Darbietungen anderer Art fehlen wird. Wir wollen nur soviel verrathen, daß die Besucher des Bazars Gelegenheit finden werden, sich der plastischen Kunst, des Theaters, des Gesanges, der Musik, der Weisheit der Sybille und der Wunder der Welt und so manches anderen zu erfreuen, und zweifeln nicht, daß auch dieser allwinterliche Bazar wiederum ein Rendezvous der Gesellschaftskreise unserer Stadt bilden wird, welche es als schöne Pflicht nehmen, Wohlthätigkeit zu üben.

— (Symphonie-Konzert.) Das gestrige erste dieswinterliche Symphonie-Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21 im Artushofe gab durch seine vorzügliche Ausführung ein schönes Zeugniß von dem fleißigen Streben der Kapelle unter ihrem jetzigen Dirigenten Herrn Kapellmeister Böhm. Die Symphonie Pastorale von Beethoven bereitete den Zuhörern den reichsten Genuß, die Aufführung derselben war in allen Theilen bestens gelungen und brachte alle Feinheiten des Tonwerkes zur vollen Geltung. Das Programm war auch im übrigen sehr gewählt, sodaß unter den Zuhörern lebhafteste Anerkennung über das Konzert und die Leistungen der Kapelle herrschte. Erfreulicherweise scheint sich nun endlich auch bei den Symphonie Konzerten der Kapelle unserer 21er der zahlreiche Besuch, den nur die Symphonie-Konzerte der Kapelle der 61er bis dahin hatten, einzustellen, denn in dem gestrigen Konzert hatte man den Anblick eines gutbesetzten Saales.

— (Auf den Familienabend,) den der christliche Verein junger Männer am morgigen Sonntag abends im Schützenhause veranstaltet, sei nochmals hingewiesen. Das Programm ist ein reichhaltiges, die Ansprache wird Herr Pfarrer Waubke halten.

— (Am morgigen Sonntag) findet im Artushofe das zweite Eilenberg-Konzert statt. — Im Viktoria-Etablissement beginnt das Gastspiel einer tüchtigen Spezialitätentruppe.

—(Der erste Hufbeschlag-Lehrschmiede-Kursus) in Marienwerder, für das Jahr 1900, wird in der Zeit vom 7. Januar bis 3. März stattfinden. Anmeldungen zur Theilnahme an demselben müssen spätestens 14 Tage vor Beginn desselben schriftlich bei dem zuständigen Kreislandrath, in dessen Büreau Einsicht in das Statut der Hufbeschlag-Lehrschmiede genommen werden kann, erfolgen.

— (Beraubung des Grundsteins zum Kreishause.) Eine diebische That von größter Gemeinheit und Frechheit wurde in vergangener Nacht verübt: der Grundstein zum Kreishause ist seines Inhaltes beraubt worden. Der in die Außenmauer eingelassene Grundstein, der am vorigen Sonnabend gelegt wurde, ist schon in bedeutender Höhe übermauert, trotzdem haben die Diebe die richtige Stelle gefunden. Sie haben das Mauerwerk von der Innenseite herausgerissen, womit sie ein nicht geringes Stück Arbeit zu bewältigen hatten. In der Kupferkapsel, welche die Diebe dem Grundstein entnahmen, befanden sich außer den Urkunden ꝛc. Geldmünzen im Betrage von 42 Mk., um welche es den Dieben zu thun gewesen ist. In den ersten beiden Nächten nach der Grundsteinlegung hatte man die Baustelle durch einen Wächter beaufsichtigen lassen, als dann die Uebermauerung weit genug fortgeschritten war, mußte man den Grundstein gegen räuberische Angriffe gesichert glauben. Die Beraubung muß von mehr als einer Person ausgeführt sein und die Thäter müssen von den näheren Umständen bei der Grundsteinlegung Kenntniß gehabt haben. Es ist dies der zweite Diebstahl dieser Art hier, denn schon der Grundstein der Garnisonkirche ist s. Zt. beraubt worden. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß es gelänge, die Thäter zu ermitteln und zur Bestrafung zu bringen. Unter den gestohlenen Geldmünzen befindet sich ein Krönungsthaler.

— (Fleischlieferung.) Heute Vormittag fand im Geschäftszimmer des Proviantamts ein Termin zur Vergebung der Fleischlieferung für die hiesige Garnison vom 1. Januar bis einschl. 30. Juni n. Js. statt. Nach den abgegebenen Geboten dürfte die Schweine- und Rindfleischlieferung den Herren W. Romann, Gebr. Fincke und G. Tews, die Lieferung des Hammelfleisches Herrn A. Borchardt zufallen. Die Ertheilung des Zuschlages erfolgt in einigen Tagen.

— (Schwurgericht.) In der gestern verhandelten Strafsache gegen die Korbmacherfrau Dommer vermochten die Geschworenen aus der Beweisaufnahme genügenden Anhalt für die Schuld der Angeklagten nicht zu schöpfen. Sie verneinten die an sie gerichtete Schuldfrage, worauf Freisprechung erfolgte.

Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Heinrich und Zippel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Krause. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Meller. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Administrator Heinrich Fritz aus Neutschkau, Gutsbesitzer Paul Rübner aus Elisenau, Zimmermeister Albert Schulz aus Culm, Stadtrath Oskar Kriwes aus Thorn, Gutsbesitzer Otto Rübner aus Schmolln, Versicherungsbeamter Karl Standy aus Thorn, Gutsbesitzer Simon Wilczynski aus Gr.-Wolka, Kaufmann Paul Wallis aus Thorn, Zimmermeister Gustav Schilling aus Culm, Gutsbesitzer Albert Obermüller aus Hochdorf, Kürschnermeister Otto Scharf aus Thorn und Gutsbesitzer Gustav Studte aus Heinrichsberg. — Den Gegenstand der Anklage in der heutigen Sache bildete wiederum das Verbrechen der vorsätzlichen Brandstiftung. Auf der Anklagebank nahm der Besitzersohn Adolf Vogt aus Holländerei Grabia, z. Zt. in Untersuchungshaft, Platz, dem Herr Justizrath Warda als Vertheidiger zur Seite stand. Die Anklage stützte sich auf nachstehenden Sachverhalt: Der Vater des Angeklagten, Besitzer Benjamin Vogt besitzt in Holländerei Grabia ein Grundstück, auf dem ein Wohnhaus mit Stall und Scheune sich befand. Die drei Gebäude waren unter einem Dache erbaut und standen miteinander in engster Verbindung. Zur späten Abendstunde des 2. August d. Js. entstand in der mit Getreide gefüllten Scheune Feuer, das sämmtliche 3 Gebäude in Asche legte. Die Anklage nimmt an, daß im vorliegenden Falle der Brand vorsätzlich verursacht ist und bezeichnet als Brandstifter den Angeklagten. Sie behauptet, daß dieser das Grundstück dereinst einmal von seinem Vater habe übernehmen sollen und daß er daher an dem Brande ein großes Interesse gehabt habe. Die Gebäude waren alt, baufällig und reparaturbedürftig, die Vermögensverhältnisse des Vaters des Angeklagten ungünstige, da dieser stark verschuldet war. Wären die Feuerversicherungsgelder zur Auszahlung gelangt, so hätte der Vater des Angeklagten ein gutes Geschäft gemacht, da das Mobilar und Inventar erst 14 Tage vor dem Brande gegen Feuersgefahr und zwar hoch versichert waren. Auch durch das Abbrennen der Baulichkeiten hätte der Vater des Angeklagten keinen Schaden erlitten, da, wie schon gesagt, die Gebäude baufällig, dessen ungeachtet mit 2778 Mk. versichert waren, wovon allerdings der vierte Theil auf den Vater des Angeklagten als Selbstversicherung entfiel. Die Anklage folgert nun aus einer Menge von Verdachtsmomenten, daß der Angeklagte es ist, welcher den Brand angelegt habe. Insbesondere bringt sie zu seiner Ueberführung vor, daß Angeklagter vor dem Brande häufig Andeutungen in dem Sinne gethan habe, die Gebäude verdienten weiter nichts als abgebrannt zu werden. Außerdem ist Angeklagter kurz vor Ausbruch des Feuers in der Scheune gesehen worden, was darauf schließen lasse, daß er den Brand angelegt habe. Angeklagter stellt ganz entschieden in Abrede, daß er der Brandstifter sei, wenngleich er zugiebt, daß er kurze Zeit vor dem Brande Stroh aus der Scheune geholt habe. Auf welche Weise das Feuer sonst entstanden sein könne, vermag er nicht aufzuklären. Das Urtheil dürfte erst gegen Abend zu erwarten sein.

— (Gefunden) eine schwarze Damenuhr mit anscheinend silberner Kette an der Ecke Breiten- und Brückenstraße, abzuholen von Frl. Olga Koschewski, Gerechtestraße 5, 3 Treppen, ein Paar Herrenhandschuhe im Postamte zurückgelassen und ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt in einem Geschäfte zurückgelassen. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 1 Person genommen.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 1,62 Mtr. über 0. Windrichtung W.

Nach telegraphischer Meldung betrug heute der Wasserstand der Weichsel bei Warschau 2,01 Mtr. (gegen 2,01 Mtr. gestern).

Litterarisches.

In „Die Hexe" und „Arme Anna Feodorowna" (Preis 1 Mk., Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart) vertiefte sich Herbert Fohrbach in die Gefühle armer Mädchen, welche leidenschaftlich und ohne irgend welche Aussicht auf eine glückliche Zukunft für höher stehende Männer entbrennen und schließlich ihre Liebe mit dem eigenen Untergange büßen müssen. Die erste in Litthauen spielende Dorfgeschichte entrollt gleichzeitig ein düsteres Bild verstockten Aberglaubens der Gesammtheit und rohester Gesinnung eines jungen, begüterten Bauern. Auch die Heldin der zweiten Geschichte liebt ihren Stand; sie weiht sich in ihrer fast kindlichen Einfalt dadurch dem Verderben. Der Gegensatz zwischen der jungen Bäuerin und dem reichen, vornehmen Manne, einem russischen Gutsbesitzer, gestaltet den seelischen Konflikt rasch zu einem außerordentlich tragischen. Beide Erzählungen sind von E. Klein sehr hübsch illustrirt.

Mannigfaltiges.

(Wegen Unterschlagung) amtlicher Gelder und Urkundenfälschung wurde der Ober-Postassistent Richard Braun aus Königshalle von dem Schwurgericht zu Beuthen zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

Culm, 1. Dezember. Heute Mittag kurz nach 12½ Uhr ist der gemischte Zug 534 von Kornatowo bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof infolge nicht richtiger Weichenstellung auf das Ausladegeleis abgelenkt worden und auf einen dort aufgestellt gewesenen, nicht beladenen Bahnmeisterwagen aufgefahren. Personen sind nicht verletzt. Die Zugmaschine wurde nicht sehr erheblich beschädigt, während der Bahnmeisterwagen theilweise zertrümmert wurde. Eine Störung des Betriebes ist nicht eingetreten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Danzig, 2. Dezember. Auf der Schichau'schen Werft fand heute nachmittags in Gegenwart der Vertreter der Militär-, Marine- und Zivilbehörden sowie des Norddeutschen Lloyds und eines nach Tausenden zählenden Publikums die Taufe und der Stapellauf des für den Norddeutschen Lloyd erbauten Post- und Passagierdampfers 1. Klasse statt. Das Schiff wird „Großer Kurfürst" genannt und ist für 2400 Passagiere und 206 Mann Besatzung eingerichtet.

Memel, 2. Dezember. An der Südmole strandete Nachts das Riga'er Segelschiff „Parvo". Die ganze Besatzung von 10 Mann wird vermißt, anscheinend ist sie ertrunken. Das Schiff ist gänzlich zerschlagen.

Posen, 1. Dezember. Bei den Wahlen zur Handwerkskammer sind insgesammt 20 Deutsche und 9 Polen als Mitglieder und 19 Deutsche und 10 Polen als Ersatzmänner gewählt worden. Die deutsche Mehrheit ist also gesichert. Im VII. Bezirk (Posen-Stadt und Posen-Ost und Posen-West) sind zwei polnische Mitglieder und zwei polnische Ersatzmänner gewählt worden.

Berlin, 2. Dezember. Die Rede Chamberlains wird in den leitenden politischen Kreisen hier sehr kühl beurtheilt. Die „National-Ztg." sagt: „Thatsächlich ist, wie wir von wohlunterrichteter Seite erfahren, in Windsor kein neues Abkommen getroffen worden. Richtig ist, daß bei den Unterredungen des Kaisers wie des Grafen Bülow mit Herrn Chamberlain sich Bereitwilligkeit und übereinstimmende Auffassung in dem Sinne gezeigt, auf kolonialen Gebiete in Zukunft die Schwierigkeiten aus dem Wege zu schaffen, die sich in den die beiden Länder berührenden Fragen dieser Art ergeben könnten. Die kontinentale und allgemeine Politik Deutschlands wird durch dieses Einvernehmen, das seine Spitze gegen keine andere Macht richtet, nicht berührt."

Hamburg, 1. Dezember, abends. Eine große Brigg ist auf dem Kunnafelsen unweit Stroet an der norwegischen Küste gestrandet. Von der aus 13 Personen bestehenden Bemannung sind 11 Personen ertrunken.

Paris, 1. Dezember. Die „Autorité" schreibt, das Schicksal der Ausstellung hänge nicht von den Engländern ab, die nicht vermöchten dieselbe zu boykottiren. Hinsichtlich der Kriegsdrohung wolle Frankreich aber nicht Vortheile mißbrauchen, welche ihm der südafrikanische Krieg bietet. — Bei Besprechung der Rede Chamlerlains sagt „Rappel", es sei durchaus klar, daß Chamberlain Deutschland das Bündniß Englands anbietet und gleichzeitig Frankreich droht. Die Bedeutung der Rede liege in dieser Erklärung.

Madrid, 1. Dezember. Der Direktor der Bank von Spanien starb heute während eines Besuchs des Finanzministers.

London, 1. Dezember, Abds. Ein Abendblatt meldet aus Frere vom 28. November: Die Buren versuchten die Brücke über den Fluß bei Colenso zu sprengen, wurden aber durch englische Artillerie und berittene Infanterie gezwungen sich zurückzuziehen. (Die Meldung beruht vermuthlich auf freier Erfindung.)

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. Dez.	1. Dez.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—60	216—55
Warschau 8 Tage	—	215—70
Oesterreichische Banknoten .	169—35	169—35
Preußische Konsols 3 % . .	89—60	89—50
Preußische Konsols 3½ % .	98—00	97—90
Preußische Konsols 3½ % .	97—90	98—60
Deutsche Reichsanleihe 3% .	89—60	89—00
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—20	98—00
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86—00	86—00
Westpr. Pfandbr. 3½ % . .	94—50	94—30
Posener Pfandbriefe 3½ % .	95—25	95—20
4% . .	100—90	101—00
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	98—25
Türk. 1% Anleihe C . . .	25—80	25—90
Italienische Rente 4% . . .	94—25	94—20
Rumän. Rente v. 1894 4% .	93—80	83—80
Diskon. Kommandit-Antheile	194—30	194—00
Harpener Bergw.-Aktien . .	204—30	201—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	124—80	124—80
Thorner Stadtanleihe 3½ %	95—00	—
Weizen: Loko in Newyork Jan.	72⅜	—
Spiritus: 70er loko	47—80	47—50

Bank-Diskont 6 pCt., Lombardzinsfuß 7 pCt. Privat-Diskont 5¾ pCt., Londoner Diskont 5 pCt.

Berlin, 2. Dezember. (Spiritusbericht.) 70er 47,70 Mk. Käufer, 47,80 Verkäufer.

Königsberg, 2. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 37 inländische, 63 russische Waggons.

Hamburg, 1. Dezember. Rüböl ruhig, loko 50. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loko 8,20. — Wetter: trübe.

Berlin, 2. Dezember. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4359 Rinder, 1129 Kälber, 6849 Schafe, 6073 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder-Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 65; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 55; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 59 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 57; 3. gering genährte 48 bis 50. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 54 bis 56; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 53; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 48 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 44 bis 47. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 74 bis 76; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 68 bis 72; geringe Saugkälber 52 bis 56; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 50. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 63 bis 66; 2. ältere Masthammel 54 bis 58; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 52; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 50—51 Mk.; 2. Käser — Mk.; 3.) fleischige 48—49; 4. gering entwickelte 45—47; 5. Sauen 44 bis 45 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab, es bleibt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt, es wurde aber nicht ganz ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt. Gestern Abend wurde die über die Schweine verhängte Ausfuhrsperre aufgehoben.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 3. Dezember 1899. (1. nach Advent.)

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe. — Abends 6 Uhr Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. — Kollekte für den Jerusalems-Verein und syrisches Waisenhaus in Jerusalem.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. — Kollekte für den Jerusalems-Verein. — Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer.

Garnison-Kirche: Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Strauß. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Divisionspfarrer Becke.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums. Prediger Arndt.

Evangel.-luth. Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Superintendent Rehm.

Baptistenkirche: Vorm. ½10 u. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Mädchenschule in Mocker: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer. — Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel.-lutherische Kirche in Mocker: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pastor Meyer.

Gemeinde Grembotschin: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Gr.-Rogau: Pfarrer Lenz.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Endemann.

Gemeinde Ottlotschin: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Pfarrer Nimz.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz" (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule). Nachm. 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag. Vereinsvorsitzender S. Streich.

Mondamin-Wintergerichte.

Auf mehrfaches Verlangen zweites und letztes

Heute, Sonntag, 3. Dezember: Eilenberg-Concert Artushof, abends 8 Uhr.

Karten à 1 Mark. Schülerkarten à 50 Pfg. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**



Nach langem, schweren Leiden entschlief heute Morgen zu einem besseren Leben meine unvergeßliche Gattin, unsere heißgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Grundbesitzerfrau

Caroline Wirth

geb. **Pfetzer**

im Alter von 56 Jahren

Sanft ruhe ihre Asche!

Dieses zeigt tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend namens der trauernden Hinterbliebenen an

Steinau den 2. Dezember 1899

der gebeugte Gatte
Jakob Wirth.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 6. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gestern früh verschied nach schwerem Leiden der Pfefferküchler

Franz Sawicki

im 67. Lebensjahre.

Er hat in dem Betriebe der unterzeichneten Firma seit mehr als 25 Jahren mit treuer Pflichterfüllung gearbeitet.

Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Thorn den 2. Dezember 1899.

Gustav Weese.

Der Weihnachts-Bazar

zum besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses

findet

Dienstag den 12. Dezember

von 4 Uhr nachm. ab in den oberen Räumen des Artushofes statt.

Von 5 Uhr ab

CONCERT

der Kapelle des 15. Art.-Regts. unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Krelle.**

Entree 50 Pfennige. Kinder frei.

Alle Diejenigen, welche uns auch in diesem Jahre durch Gaben für den Bazar zu unterstützen beabsichtigen, werden freundlichst gebeten, solche bis zum **10. Dezember** den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen. — Speisen für das Buffet und Getränke werden **am 12. Dezember** vormittags in den oberen Räumen des Artushofes unmittelbar entgegengenommen.

Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.

Der Vorstand.

Frau Exzellenz **v. Amann.** Frau **Lina Dauben.** Frau **Marie Dietrich.** Frau **v. Reitzenstein.** Frau **Helene Schwartz.**

Die Beerdigung des Pfefferküchlers **Franz Sawicki** findet nicht Sonntag um 3 Uhr, sondern **um 2 Uhr** statt.

Gaucke,

Thierarzt,
Schulstr. 3.

Donnerstag, 7. Dezember:

Burmester-Concert.

Karten à 3—, 2— und 1 Mark bei **Walter Lambeck.**

Das beste fürs Auge



Augenärztlich empfohlen.

sind

Prof. Dr. Albu's dichromatische

Augengläser.

Alleinverkauf für Thorn und Umgegend

Gustav Meyer, optisches Institut,

23 Seglerstraße 23.

Das

Bürgerliche Gesetzbuch.

Dieses Buch enthält vollständig die Gesetze, welche am **1. Januar 1900** in Kraft treten, sowie das **Einführungsgesetz** und **ausführliches Sachregister.** Schöner klarer Druck und gediegener Einband zeichnen diese Ausgabe ganz besonders aus.

Gegen Einsendung von **1 Mark** oder per Nachnahme des Betrages versende ich obiges Buch, welches in keiner Familie fehlen sollte, überall hin **franko.**

Dieses Buch ist auch in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse" für denselben Preis zu haben.

Leipzig, Elisenstrasse.

Wilh. Bornemann,
Verlags-Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Dezember d. Js. resp. für die Monate Oktober, November d. Js. wird in der

Höheren- und Bürger-Töchterschule

am Dienstag den 5 Dezember cr. von morgens 8½ Uhr ab,

in der **Knabenmittelschule**

am Mittwoch den 6. Dezember cr. von morgens 8½ Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Mittwoch den 6. Dezember d. Js. mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn den 1. Dezember 1899.

Der Magistrat.

6000 Mark

sichere Hypothek à 5 pCt. sofort zu zediren. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Palmin

von **H. Schlinck & Co., Mannheim** stets frisch auf Lager empfiehlt das Generaldepot für Bromberger Vorstadt

M. Kalkstein v. Oslowski,

Bromberger- u. Schulstr.-Ecke.

---

13 500 000 Flaschen bis jetzt

Consum.

Deutsch-Italienische Wein Import-Gesellschaft Gg. Kinen & Co. G. m. b. H.

Schutz-Marke.

FRANKFURT a. M.

Gegründet unter dem Protektorate der Königl. Italien. Regierung.

Auf die Tischweinmarken und Dessertweine:

Gloria roth	70 Pf.	pr. Flasche incl. Glas.
Gloria weiss	70 „	
Gloria extra roth	85 „	
Perla d'Italia roth	100 „	
Perla d'Italia weiss	100 „	
Flora roth	115 „	
Chianti roth	125 „	
Perla Siciliana ½ L.fl.	200 „	
Marsala	200 „	
Vermouth di Torino	200 „	

wird die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums aus dem Grunde gelenkt, weil diese Weine in Berücksichtigung des billigen Preises ganz außerordentlich preiswürdige Qualitäten repräsentiren.

Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.

Man achte auf die Firma u. Schutzmarke

Ein gut möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen Bäckerstraße 35.

Hamburger Kaffee-Rösterei

Heiligegeist- u. Coppernikusstr.-Ecke

empfiehlt:

gebrannte Kaffees

zu 0,70, 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 und 2,00 Mk. per Pfund.

Roh-Kaffees.

Cacao

(garantirt reinschmeckend) zu 1,35, 1,50, 1,80, 2,00 und 2,40 Mk. per Pfd.

Chokoladenpulver

0,60 und 0,80 Mk. per Pfund.

Bruch-Chokolade

0,80 Mk. per Pfund.

Block-Chokolade

1 Mk. per Pfund.

Cakes:

Albert-Cakes	1,00	Mk. p. Pfund
Kolonial-Cakes	1,00	„ „ „
Demi-lone-Cakes	1,00	„ „ „
Vanille-Brezeln	1,00	„ „ „
Russisch-Brot	1,60	„ „ „
Kaiser-Mischung	1,60	„ „ „
Carola-	1,70	„ „ „

Würfelzucker

0,29 Mk. per Pfund

Farin

0,26 Mk. per Pfund.

Marmelade

0,35 Mk. per Pfund.

Chinesische Sonnen-Thee-Auslese

in Päckchen von 0,10—1,50 Mk.

Konservirte

Kronen-Hummer,
Nordsee-Krabben,
Krebsschwänze,
Krebsbutter,
Anchovis,
Anchovy-Paste,
Appetit-Sild,
Aal in Rothwein
Aal in Gelee
in 4-Liter und ½ Liter-Dosen,
Forellen-Heringe,
Ostsee-Delikateß-Heringe,
Bismarck-Heringe
ohne Gräten,
feinste Sardellen,
Sardellenbutter,
Sardinen in Oel, Philippe und Kanaud,
Sardinen, russische,
Sprotten, geräucherte, in Oel,
Neunaugen

empfiehlt

J. G. Adolph.

Schweizer Käse
Tilsiter Käse
Holländer Käse
Roquefort-Käse
Neufchâteller
Dessertkäschen
Glarnerkräuter
Münchner Bierkäse etc.
ff. Butter aus pasteurisirter Sahne
ff. Wurstwaaren aus der Schlächterei Rosenberg
echte Braunschweiger Mettwurst
Gänse-Rollbrüste
Ochsen-Maulsalat
Sardinen in Oel, Sardellen
Kielersprotten, Bücklinge
Rollmopse, Brat- und Delikateßheringe
Preißelbeeren, Kirschen
Dill- und Senfgurken
gebrannte Kaffee's
ff. Thee, Cacao und Chokolade, Riquet

empfiehlt billigst

J. Stoller,

Schillerstraße.

Empfehle mich zur Anfertigung von

Capes, Jackets, Mädchenmänteln und Kostümen.

Auch sind fertige Sachen, sowie Stoffe und Reste zu Kleidchen zu haben.

Frau **B. Borsch,**
Modistin für Damenkonfektion,
Gerstenstr. 12, pt.

Bethel, Sarepta, Nazareth und Wilhelmsdorf

(die Zionsgemeinde bei Bielefeld)

stellen sich auch in diesem Jahre wieder bei ihren alten und neuen Freunden ein mit der herzlichen Bitte, ihrer zahlreichen Kranken und Elenden, Heimatlosen und Krüppel aller Art, zum bevorstehenden **Weihnachtsfest** gedenken zu wollen. — Viele, sehr viele von ihnen haben auf Erden niemanden mehr, der ihnen eine Gabe der Liebe unter den Weihnachtsbaum legt.

Auch die kleinste Gabe jeder Art nimmt mit innigem Danke an

Bethel bei Bielefeld

F. v. Bodelschwingh,
Pastor.

Ein tüchtiger

Schachtmeister

wird sofort gesucht.

Baugeschäft Julius Grosser, Thorn.

---

1 Schreiber,

auch Anfänger,

kann sich in einem Rechtsanwalts-Bureau melden. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Buchhalterin, die schon mehrere Jahre in einem größeren Geschäft thätig war, sucht vom 1. Januar 1900 Stellung. Gefl. Anerbieten unter **G. W.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein Laufmädchen

suchen **Hüttner & Schrader.**

Aufwärterin

kann sich melden Bäckerstr. 5, 1 Tr.

Ein gut erhaltenes **Repositorium** w. z. kaufen gesucht. Angaben u. **W. 100** in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Beköstigung zu verm. Tuchmacherstraße 11, II.

Möblirtes Zimmer m. o. o. Pens. sof. z. verm. Windstr. 5, II. l.

Möblirtes Zimmer von sof. billig zu verm. Friedrichstr. 8, pt.

Kleine Familienwohnung

zu vermiethen. **Bäckerstr. 16, 1 T.**

Gut möbl. Zimm. für 1—2 Herren bill. z. verm. Baderstr. 20, III r.

Eine **renovirte**

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, nach vorn, per 1. Januar 1900 oder gleich zu vermiethen. **S. Simon,** Elisabethstraße 9.

Tivoli-Etablissement.

Sonntag, 3. Dezember cr.

von nachmittags 4 Uhr ab:

Grosses Streichconcert

bei freiem Eintritt,

ausgeführt von der Kapelle des Artl.-Regiments Nr. 15,

verbunden mit

Wurstessen

(eigenes Fabrikat.)

Vormittags: Wellfleisch.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Krause, Dekonom.

Der Saal ist gut geheizt.

Wirthshaus zum Eschenbach

Mocker, Thornerstr. 39,
bei **Friese.**

Heute, Sonntag:

Braunsberger

Bergschlößchen.

Frischen Apfelkuchen, feinen Napf- und Blechkuchen zum Kaffee.

Auch außer dem Hause.

Gasthaus Rudak.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein **F. Tews.**

Frisire Damen

in und außer dem Hause

Frau Emilie Schnoegass,
Friseuse,
Breitestrasse 27
(Rathsapotheke),
Eingang von der Baderstraße.

Haararbeiten

werden sauber und billig ausgeführt.

Haarfärben. Kopfwaschen.

Herrschaftl. Wohnung, 5 Zimm. u. Zub., Pferdest., sowie große, geschlossene Gartenveranda, Gartenben. u. 2 Zimm. zu Bur. oder anderen Zwecken vom 1. April zu vermiethen. **T. Roggatz,** Culmer Chaussee 10.

Victoria-Theater.

Sonntag den 3. bis Mittwoch den 6. Dezember 1899:

Große

Spezialitätenvorstellung

von nur Künstlern I. Ranges.

Wallanda-Truppe
6 Personen.

Deutsch-polnische Kostüm-Soubrette
Aniela Koncewicz.

Edwin Meyer,
Blitzdichter und Humorist.

Köröty-Truppe
mit ihren großartigen Marmortableaux.

Vivagraph,
Vorführung neuester lebender Bilder.

Billets im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski** (Sonntag bis 2 Uhr nachm., dann in der Konditorei des Herrn **Nowak**) — Reserv. Platz 80 Pf., sechs Plätze 4 Mk. 50 Pf., Saal 50 Pf., sechs Plätze 2 Mk. 75 Pf.

Alles nähere die Zettel.

Die Direktion.

Möblirte Zimmer

billig zu verm. Katharinenstraße 7.

Lose

zur **Rothen Kreuz-Geld-Lotterie** zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke, Ziehung vom 16. bis 21. Dezember cr., Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3,50 Mk. sind zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse"

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr.	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
Januar	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Hierzu 2 Beilagen u. illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 284 der „Thorner Presse“

Sonntag den 3. Dezember 1899.

Deutscher Reichstag.

114. Sitzung am 1. Dezember. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Graf Posadowsky.

Eingegangen ist der Etat.

Die Berathung der Gewerbenovelle wird fortgesetzt bei Artikel 9, welcher im wesentlichen die Strafbestimmungen in der den vielfachen neuen Vorschriften entsprechenden Weise ergänzt. Abg. Opferzelt (Ztr.) beantragt hier verschiedentliche Aenderungen. So will er die von der Kommission neueingefügte Bestimmung wieder streichen, wonach bis 150 Mk. Strafe auch zahlen soll, wer eine ihm polizeilich vorgeschriebene Taxe in seinen Geschäftsräumen augenfällig anzuschlagen oder einem Stellesuchenden vor Abschluß des Vermittelungsgeschäfts die für ihn zur Anwendung kommende Taxe mitzutheilen vergißt. Dieser Antrag, ebenso wie ein weiterer minder erheblicher, werden fast ohne Debatte angenommen. Einem weiteren Antrage Opferzelt zufolge, welcher ebenfalls angenommen wird, wird die Strafe für das obenerwähnte Delikt auf 30 Mk. bemessen, statt wie bisher 150 Mk.

Nunmehr werden zur Berathung gestellt die sozialdemokratischen Anträge zur Sicherung resp. Erweiterung des Koalitionsrechts. Abg. Heine (sozdem.): Auf einen Schlag gehört ein zweiter; es genügt nicht, daß die Zuchthausvorlage abgelehnt ist. Man hat ja schon gesagt, dieselbe werde wiederkommen; sie ist also noch keineswegs todtgeschlagen. Wozu eigentlich der entsetzliche Lärm unseren Anträgen gegenüber? In der nationalliberalen und konservativen Presse hat man gesagt, wir wollten die Diktatur des Proletariats. Das ist ganz unwahr. Den Rekord hat aber die ministerielle „Berl. Korr.“ erzielt, indem sie schrieb, unsere Anträge untergrüben die Monarchie. Wer so schreibt, erweckt damit nur den Glauben, die Monarchie vertrage sich nicht mit der Gleichberechtigung der Arbeiter. Wir wollen nichts als dasselbe Koalitionsrecht für die Arbeiter, welches die Unternehmer besitzen. Unser Antrag bewegt sich durchaus auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung. Besonderer Lärm ist erhoben worden darüber, daß wir das Koalitionsrecht auch für die ländlichen Arbeiter wollen. Das hat aber schon ein preußischer Minister in einem Gesetzentwurf mit seiner Unterschrift verlangt, 1866 Minister von Itzenplitz! Zeder und Mordio hat man geschrieen, weil wir das Koalitionsrecht auch den Arbeitern in Staats- 2c. Betrieben gesichert sehen wollen. Die höheren Beamten, Lehrer u. s. w. haben aber doch auch ihre Fachvereine; weshalb sollen sich da nicht untere Beamte, Militärs und Militärbeamte zu Fachvereinen zusammenschließen dürfen? Weshalb nicht auch Unteroffiziere, — auch in diesen Kreisen herrscht doch Noth genug! Der Antrag soll weiter verhindern, daß Landesgesetze und Landespolizeibehörden das Koalitionsrecht beschränken. Letzteres sei ein unwürdiger Zustand. Unternehmervereinigungen hätten unter den Augen der Behörden und mit deren Hilfe alle Freiheiten, welche dieser Antrag den Arbeitern erst schaffen wolle. Er hoffe dabei auf den Reichskanzler, der ja die Aufhebung des Verbindungsverbotes zum 1. Januar 1900 versprochen habe, anscheinend aber bei seinen preußischen Kollegen einschließlich des preußischen Ministerpräsidenten (Heiterkeit) auf Widerstand stoße. Redner führt weiter an, daß ein brandenburgisches Gericht in einem Falle, wo bei Gelegenheit eines Ausstandes ein Unternehmer sich von seinen Kollegen getrennt und die Arbeiterforderungen bewilligt hatte, dieses Verhalten als ehrlos und verwerflich erklärt habe. Das könne man nicht gerade unrichtig finden; aber wie anders werde von Gerichten geurtheilt, wenn es sich um Arbeiter handele! Da seien schwere Bestrafungen die Folge, wenn Ausständige einen abtrünnigen Genossen in Verruf thäten. Welche ungeheuerlichen Strafmaße seien nicht schon aus solchen Anlässen über Arbeiter verhängt worden, und wie milde würden Arbeitgeber bestraft, selbst im Falle von offenbaren Rohheiten und von Thätlichkeiten. Sei doch in Glogau ein Gutsbesitzer, der eine Magd hatte durchhauen und in den Keller werfen lassen, nur zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt und von der Anklage der Freiheitsberaubung ganz freigesprochen worden, weil er vor Gericht sagte: er hätte geglaubt, berechtigt zu sein, die Magd in den Keller zu sperren! Den § 152d seines Antrages habe man als Ausnahmerecht gegen die Unternehmer bezeichnet. Aber der Paragraph gebe den Arbeitgebern die Handhabe, den Arbeitern ihr Koalitionsrecht zu rauben. Das jetzige Koalitionsrecht sei eine bloße Heuchelei, der durch den Antrag ein Ende gemacht werden solle. Jedenfalls, schließt Redner, haben wir unsere Schuldigkeit gethan, und wir kommen wieder. (Beifall links.) Abg. Dr. Hitze (Ztr.): Wir lehnen den Antrag ab und werden uns auch auf eine nähere Erörterung desselben nicht einlassen. Vor allem auch deshalb, weil durch Annahme dieses Antrages dies vorliegende Gesetz zweifellos scheitern würde. Zu eingehender Erörterung dessen, was zu geschehen hat, wird sich ja Gelegenheit bieten bei Berathung unseres Antrages betreffs der Berufsvereine. Abg. Bassermann (natlib.): Auch seine Partei lehne die Anträge und jede eingehende Erörterung derselben ab. Angesichts des reichen Maßes an sozialer Fürsorge, die sich in diesem Gesetze dokumentirt, wollten sie keinesfalls die Verantwortung für das Scheitern desselben tragen. Der Antrag gehe auch zu sehr über ein verständiges Maß hinaus, er trage auch einen zu sehr agitatorischen Charakter. Seine Freunde seien stets gern bereit, an Reformen mitzuwirken, nicht wegen der Sozialdemokratie, sondern trotz derselben. (Beifall.) Sie betrachteten den Antrag als eine Herausforderung der bürgerlichen Parteien und ersuchten, den Antrag möglichst einmüthig abzulehnen. (Beifall). Abg. Graf Klinckowström (kons.) erklärt, daß seine Freunde die Anträge von vornherein nicht ernst genommen haben. Seien die Sozialdemokraten wirklich so harmlos, daß sie allen Ernstes auf Annahme solcher Anträge gerechnet haben, so sollten sie doch gleich noch weiter gehen. und einfach einen Paragraphen beantragen: Der Bundesrath ist abzuschaffen. (Heiterkeit.) Er könne nicht verschweigen, daß, wenn solche Anträge hier überhaupt hätten eingebracht werden können, daran mit Schuld die Art der Behandlung sei, welche die Zuchthausvorlage hier gefunden habe. Im „Vorwärts“ habe gestanden: diesen Anträgen gegenüber werde es für den Reichstag heißen: hier hilft kein Mundspitzen, hier muß gepfiffen werden. Nun, meine Herren, ich dächte, Herr Bassermann hat nicht gepfiffen, sondern er hat Sie da drüben ausgepfiffen. (Heiterkeit) Abg. Pachnicke (freis. Vp.) führt aus, seine Freunde hätten stets rückhaltslos die Punkte angegeben, in denen sie das Koalitionsrecht ausgebaut wünschen. Sie wünschten erstens die Aufhebung des Verbindungsverbotes und erwarteten diese umsomehr, als am künftigen 1. Januar der Termin ablaufe, zu welchem der Reichskanzler dies versprochen habe. Abg. von Tiedemann (Rp.) Wir sehen in dem Antrage lediglich eine übermüthige Demonstration; dieselbe charakterisirt sich als Quittung für die Heeresfolge, welche ein Theil der bürgerlichen Parteien den Antragstellern bei der Arbeitswilligenvorlage geleistet haben. Hier zeigt sich die Folge davon, daß sie jene Vorlage so rücksichtslos zu Fall gebracht haben. Wir lehnen jede Erörterung ab und weisen den Antrag a limine ab. Abg. Oertel (kons.) tritt dem Vorwurf Heines entgegen, daß der Bund der Landwirthe nicht im Einklang mit dem Vereinsgesetz behandelt werde. Abg. Fischbeck (freis. Vp.): Seine Freunde erblicken in dieser Gewerbeordnungsnovelle einen tüchtigen Fortschritt zu gunsten der Angestellten und Arbeiter, und es wäre ein Unrecht, wollte man an diesen Paragraphen hier das Gesetz scheitern lassen. Wenn die Sozialdemokraten einen selbstständigen Antrag einbringen wollten außerhalb des Rahmens dieser Novelle — so würden sich seine Freunde auf eine sachliche Diskussion einlassen. Abg. Stadthagen (sozdem.) vertheidigt die sozialdemokratischen Anträge und beansprucht für seine Partei, die einzige Vertreterin der Gesetzmäßigkeit zu sein. Abg. Heine (sozdem.) behauptet, daß die sozialdemokratischen Werkschaften und der agrarische Bund der Landwirthe auf Grund desselben Vereinsgesetzes mit sehr verschiedenem Maße gemessen würden. Abg. Dr. Lieber (Ztr.): Die wiederholten Versuche der Sozialdemokratie, uns zu einem näheren Eingehen auf ihre Anträge zu provoziren, werden erfolglos bleiben. Stadthagen hat von einem Rückzuge gesprochen; aber man kann doch nicht von einem Rückzuge sprechen, wenn wir ruhig Gewehr bei Fuß stehen und uns von einem vorwärts strömenden Haufen nicht fortreißen lassen. Was wir den verbündeten Regierungen nicht bewilligt haben, werden wir der sozialdemokratischen Partei um ihrer schönen Augen willen auch nicht bewilligen. Tiedemanns Vorwurf, wir hätten der Sozialdemokratie Heeresfolge geleistet, war eine parlamentarische Beleidigung und Kränkung meiner Partei, die auf ich das entschiedenste zurückweise. Tiedemanns Ausführungen, daß der Reichstag rücksichtslos gegen die Regierung verfahren hat, erinnerten ihn an das Wort: Quodlicet Jovi, non licet bovi. (Heiterkeit). Weshab sollte der Reichstag Rücksicht gegen die verbündeten Regierungen nehmen, wo diese die zahlreichen Beschlüsse des Reichstages wie Luft behandeln. Präsident Graf Ballestrem erklärt die Anwendung dieses Sprichwortes auch in konditioneller Form für unzulässig. Das sei auch bereits von einem früheren Präsidenten (Simson) festgestellt, als ein Redner die Redewendung gebrauchte: Was dem Jupiter erlaubt ist, das ist nicht jedem erlaubt. (Heiterkeit.) Abg. Bebel (sozdem.) bestreitet dem Grafen Klinckowström gegenüber, daß die sozialdemokratische Partei das Vereinsrecht besonders ausbaute. Gerade die Agrarier hätten erklärt: Wir müssen schreien, schreien und abermals schreien, wenn wir etwas erreichen wollen. Die Agrarier stellten die Sozialdemokratie als den leibhaftigen Gottseibeiuns hin, aber wo die sozialdemokratischen Zeitschriften wirkten, da werde bald aus jedem agrarischen Saulus ein sozialdemokratischer Paulus. Graf Klinckowström sei in seinen heutigen Ausführungen unerwartet vernünftig gewesen, er möge nun als Mitglied des Herrenhauses seinen Einfluß geltend machen, wo die verbohrten Leute noch der Aufklärung bedürften. Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner wegen des Ausdrucks „verbohrte Leute“, angewendet gegen Mitglieder einer legislativen Körperschaft eines Bundesstaates, zur Ordnung. Abg. Bebel behauptet weiter, daß der Bund der Landwirthe und auch der Zentralverband der Industriellen ungesetzliche Organisationen seien, die im Widerspruch zu § 8 des preußischen Vereinsgesetzes ständen. Und dabei stehe die Regierung sogar in Verbindung mit jenen Vereinen. Das sei skandalös! Präsident Graf Ballestrem: Dieser Ausdruck mit bezug auf die Regierung ist unzulässig! Abg. von Tiedemann bleibt dabei, daß das Zentrum im Verein mit den Sozialdemokraten gegen das Arbeitswilligengesetz Sturm gelaufen sei. Die Folgen davon würden sich noch zeigen. Abg. Rettich (kons.) bestreitet, daß der Bund der Landwirthe irgendwie ungesetzlich, im Widerspruch zu § 8 des Vereinsgesetzes vorgehe. Staatssekretär Graf Posadowsky: Mit Vorwürfen über die Handhabung des Vereinsgesetzes gegenüber dem Zentralverbande der Industriellen sollte sich Herr Bebel an den Minister des Innern wenden, nicht an das Reichsamt. Im übrigen lassen wir uns von Herrn Bebel keine Vorschriften darüber machen, mit wem wir in Verbindung treten dürfen. Abg. Dr. Lieber: Unser Zusammengehen mit der sogenannten demokratischen Partei bei dem Zuchthausgesetz war ein rein zufälliges. Wir haben das Gesetz verworfen, weil wir es für völlig zweckwidrig ansahen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Unsere grundsätzliche Gegnerschaft gegen letztere bleibt bestehen. Wir halten ihre Bekämpfung für unsere vorzüglichste Aufgabe. Abg. Herzfeld (sozdem.) verbreitet sich über die Handhabung des Vereinsrechts in Mecklenburg. Abg. Bebel erwidert dem Staatssekretär, der Zentralverband der Industriellen sei ein eminent politischer Verein und setze sich aus 50 ebenfalls eminent politischen Vereinen zusammen. Im Statut stehe ausdrücklich: Einflußnahme auf die sozialpolitische Gesetzgebung, die Handelspolitik 2c. Und mit einer solchen Institution, die ungesetzliche Zwecke verfolge, stünden Reichsamt des Innern und Reichskanzleramt lange in ungesetzlichem Verkehr. Abg. Heyl v. Herrnsheim (natlib.): Die Arbeitswilligenvorlage habe sich garnicht gegen die Sozialdemokratie gerichtet, sondern gegen den Arbeiterstand im allgemeinen. Deshalb hätten seine Freunde sie abgelehnt. Abg. Rettich (kons.): In Mecklenburg kann die Regierung Versammlungen genehmigen oder nicht genehmigen. Wenn in den von den Sozialdemokraten erwähnten Fällen die Genehmigung nicht erfolgt ist, so geschah das wohl aus dem Grunde, weil vorausgesetzt wurde, daß in den Versammlungen nur Unzufriedenheit erweckt werden sollte. Mecklenburgischer Bevollmächtigter v. Oertzen führt aus, die Sozialdemokraten hätten sich selbst außerhalb des Gesetzes gestellt (Lachen links). Solange die Sozialdemokraten an ihren Zielen so festhielten, wie noch in Hannover, solange werde auch die mecklenburgische Regierung an ihrem Verhalten ihnen gegenüber festhalten. Abg. Herzfeld (sozdem.): Sie sehen aus diesen Worten des mecklenburgischen Bevollmächtigten, wie unbedingt nöthig es ist, ein Reichsvereinsgesetz zu erlassen. (Beifall.) Abg. v. Kardorff (Reichsp.) kann die mecklenburgische Regierung nur zu ihrem Verhalten beglückwünschen und wünschen, daß die Regierungen sich wieder zu einem Sozialistengesetz entschließen. Abg. Singer (sozdem.): Wenn der Staat nach Ansicht Kardorffs die Sozialdemokratie vernichten soll, dann solle er auch von den Sozialdemokraten keine Steuern und andere Lasten verlangen. In Mecklenburg besteht ein Zustand der Rechtsverweigerung und des Verfassungsbruches. Es sei nicht zu begreifen, wie der Vertreter des Reichskanzlers, der doch die Rechte der Bürger zu wahren habe, gleichmüthig mit anhören könne, wie der Vertreter Mecklenburgs die Rechte der Bürger mit Füßen tritt. Präs. Graf Ballestrem ruft den Redner dieses Ausdrucks halber zur Ordnung. Mecklenburgischer Bevollmächtigter v. Oertzen lehnt es ab, mit den Sozialdemokraten darüber zu diskutiren, was die mecklenburgische Regierung thun und lassen soll. Es ist überhaupt ein Unding, mit jemandem in Verhandlungen darüber zu treten, wie man seiner Herr werden soll. Abgg. Pachnicke (freis. Vp.), Dr. Lieber (Ztr.) und Büsing (natlib.) sprachen gegen die Handhabung des Vereinsrechts in Mecklenburg. Staatssekretär Graf Posadowsky: Herr Singer hat dem Reichskanzler vorgeworfen, die Verletzung der Rechte der Staatsbürger in Deutschland zu dulden. Es giebt aber keine formale gesetzliche Vorschrift auf Grund deren der Reichskanzler in einem Einzelstaate einzuschreiten berechtigt wäre. Die sozialdemokratischen Anträge werden gegen die Sozialdemokraten abgelehnt und der Rest der Vorlage unverändert genehmigt.

Montag 1 Uhr: Münzgesetznovelle. Schluß nach 6½ Uhr.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 1. Dezember. (Privatkrankenhaus. Schlachthaus.) Im hiesigen Privatkrankenhause sind im Monat November ca. 25 Kranke neuaufgenommen worden, darunter sechs Typhuskranke. Zur Entlassung kamen als geheilt bezw. gebessert 11 Personen, verstorben ist eine Kranke. — Im städtischen Schlachthause sind im Monat November d. Js. 55 Rinder, 372 Schweine, 61 Kälber und 30 Schafe geschlachtet worden, wofür an Gebühren zusammen 869 Mk. bezahlt wurden. Ein Schwein wurde gänzlich verworfen.

e Briesen, 1. Dezember. (Verschiedenes.) Die städtischen Behörden wählten Herrn Bürgermeister von Gostomski zum Kreistagsabgeordneten wieder. Im achten ländlichen Wahlbezirke wurde Gutsbesitzer Kauffmann-Schönsee wieder- und Mühlenbesitzer Jahnke-Kaldunek an Stelle des ausscheidenden Bürgermeisters Dous-Schönsee in den Kreistag gewählt. — Am 16. Dezember findet hierselbst ein Kreistag statt, welcher sich vorzugsweise mit der Wahl zweier Provinzial-Landtagsabgeordneten an Stelle der ausscheidenden Herren Landrath Petersen und Amtsrath Holtzermann-Sittno, sowie mit der Beschlußfassung wegen Uebernahme einer Zinsgarantie für das durch erforderliche Erweiterungen des elektrischen Stadtbahnbaues sich erhöhende Anlagekapital beschäftigen wird. — Mit der fortschreitenden Ausdehnung unserer Stadt halten die Einrichtungen der Postverwaltung nicht gleichen Schritt. Um eine Verstärkung des Ortsbestellpersonals zu ersparen, sind neuentstandene Straßenverlängerungen dem Landbestellbezirke zugeschlagen. Infolgedessen entbehren manche Häuser, deren Einwohner dem Postamte in die Fenster sehen können, der mit der Zugehörigkeit zum Ortsbezirke verbundenen Vortheile. Hoffentlich erfreut dieser an gute alte Zeiten gemahnende Zustand sich keiner langen Dauer.

Insterburg, 30. November. (Erschossen) hat sich am 24. d. Mts. der Depotverwalter B. von Kraupitschken im Kammergebäude daselbst. Die Leiche wurde dort erst am Sonntag aufgefunden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 3. Dezember 1857, vor 42 Jahren, starb zu Dresden der berühmteste Bildhauer neuerer Zeit, Christian Daniel Rauch. Edel und schwungvoll in seinen Idealfiguren, hat er das Verdienst, eine der Gegenwart angehörige und der Form nach vaterländische Schule geschaffen zu haben. Den Höhepunkt seines Ruhmes erreichte er durch das herrliche Denkmal Friedrichs II. unter den Linden zu Berlin.

Am 4. Dezember 1870, vor 29 Jahren, wurde nach viertägigen Kämpfen bei Orleans, in denen das Blut gleichsam in Strömen floß, die französische Armee von den Deutschen überwunden und nach einem unglücklichen Versuch, die Stadt zu behaupten, zur Flucht nach Süden gezwungen. Eine große Zahl Gefangener, sowie 4 armirte Dampfschiffe fielen in die Hände der Sieger.

Thorn, 2. Dezember 1899.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landrichter Woelfel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Heinrich, Amtsrichter Zippel, Landrichter Technau und Landrichter Schreiber. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rothardt. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsdiätar Kompa. — Zur Verhandlung standen 7 Sachen an. In der ersten war der Besitzer Heinrich Karste aus Grembotschin wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt. In dem Stalle des Angeklagten wurde am 29. Juli d. Js. dessen 15 jährige Tochter aus erster Ehe namens Anna erhängt vorgefunden. Die Anklage nahm an, daß die Anna Karste den Tod aus Verzweiflung gesucht und gefunden hat, weil sie von dem Angeklagten und dessen zweiter Ehefrau häufig in gröblichster Weise mißhandelt worden sei. Die Beweisaufnahme bestätigte die Annahme der Anklage nicht in allen Stücken. Durch dieselbe wurde festgestellt, daß die Anna Karste zwar öfter körperliche Züchtigungen erfahren hat, daß letztere aber keineswegs das Kind zur Verzweiflung getrieben haben können. Zweifelhaft blieb auch, daß die Anna Karste den Tod selbst gesucht hat. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß sie verunglückt ist. Aus diesen Gründen erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung des Angeklagten. — Wegen gefährlicher Körperverletzung hatte sich ferner der Arbeiter Struch aus Alt-Thorn zu verantworten. Er hatte am Sonntag den 30. Oktober d. Js. im Sodtke'schen Gastlokale zu Gurske an einem Tanzvergnügen theilgenommen und war zum Schlusse desselben mit dem Arbeiter Probian in einen Wortwechsel gerathen, weil Probian ihm Vorhaltungen gemacht hatte, daß er dessen Hut zur Erde geworfen habe. Im Verlaufe dieses Wortstreites versetzte Struch dem Probian mehrere Messerstiche in den Kopf, lauerte ihm dann späterhin draußen auf und brachte ihm auch hier einen Messerschnitt bei, der sich fast über das ganze Gesicht hinzog. Der Gerichtshof verurtheilte diesen Messerhelden zu zwei Jahren Gefängniß. — In der dritten Sache wurde die Tischlergesellenfrau Martha Zurawski aus Thorn, welche für überführt erachtet wurde, aus einem ihr von dem Dienstmädchen Piontkowski zu Thorn in Verwahrung gegebenen Reisekorbe 30 Mk. sich widerrechtlich angeeignet zu haben, mit 1 Woche Gefängniß bestraft. — Die Anklage in der nächstfolgenden Sache richtete sich gegen die unter Sittenkontrole stehende unverehelichte Klara Tapper aus Mocker und hatte das Vergehen der Bestechung zum Gegenstande. Der Polizeisergeant Soboczynski von hier hatte die Angeklagte eines Abends im Oktober d. Js. festgenommen, weil sie sich in der Stadt umhergetrieben hatte. Auf dem Transport nach dem Polizeigewahrsam steckte die Angeklagte dem Polizeibeamten 1 Mk. zu mit der Bitte, sie nicht zur Anzeige zu bringen. Die Tapper soll sich hierdurch der Bestechung schuldig gemacht haben. Sie wurde dieserhalb auch mit 3 Tagen Gefängniß belegt. — Unter der Anklage, dem Kaufmann Suchowolski hierselbst eine vor seinem Laden ausgehängte Burka entwendet zu haben, betrat demnächst der Gelegenheitsarbeiter Michael Schultz, ohne festen Wohnsitz, die Anklagebank. Mit Rücksicht darauf, daß Schultz bereits häufig wegen Eigenthumsvergehen vorbestraft ist, erkannte der Gerichtshof auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Gleichzeitig wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren abgesprochen und Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. — Darauf gelangte die Strafsache gegen den Fleischer Josef Feeier aus Culmsee wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und wegen Betruges zur Verhandlung. Der Angeklagte betreibt in Culmsee eine Schlächterei. Im Winter vorigen Jahres waren die Leute des Angeklagten oft Zeugen davon, daß Angeklagter im Schlachthause zu Culmsee die vom Schlachthausinspektor als unbrauchbar herausgeschnittenen und weggeworfenen Fleischtheile, als Gekröse, Gedärme, Leber, Lunge u. dergl. m., von der Erde aufnahm und nach Hause schaffte, wo er sie zur Wurst verarbeiten ließ. Insbesondere unsauber ging es bei der Zubereitung der Leberwurst her. Hierzu verwandte der Angeklagte Material, das geradezu Ekel erregen und der menschlichen Gesundheit schaden mußte. Des Betruges wurde Feeser dadurch überführt, daß er an eine Frau verdorbenes und bereits stinkendes Fleisch verkauft hat und sich dafür einen Preis zahlen ließ, wie man ihn für gutes gesundes Fleisch zu zahlen pflegt. Das Urtheil inbezug auf ihn lautete auf eine Gesammtstrafe von 4 Monaten Gefängniß. — Schließlich wurde der bereits viermal wegen Diebstahls vorbestrafte Kuhhirt Alexander Bouillier aus Kiewo, weil er dem Chausseewärter Schade in Kiewo eine Zylinderuhr gestohlen hatte, zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Podgorz, 1. Dezember. (Verschiedenes.) Eine Revision der Kämmereikasse fand gestern, wie stets am Monatsschlusse, statt. — Ein schlechtes Geschäft machen in Podgorz die Glas-Versicherungs-Gesellschaften, denn die versicherten Schaufensterscheiben werden sehr oft durch unnütze Buben zertrümmert. Das Schaufenster im Olbeter'schen Hause ist bereits zum dritten Male und die Scheibe im Güllc'schen Hause zum zweiten Male durch Steinwürfe eingeschlagen worden. Die Steinwerfer können nicht ermittelt werden. — Dem Lehrer Warttmann in Kostbar wurden in der Nacht vom 27. zum 28. November aus einem verschlossenen Stalle zwei fette Gänse gestohlen. Der Dieb, ein in Kostbar wohnender Arbeiter, ist ermittelt und zur Bestrafung angezeigt worden. — Verhaftet wurde hier ein seit einem Jahre steckbrieflich gesuchter Schneidergeselle, der wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe abzubüßen hat.

)(Steinau, Kreis Thorn, 29. November. (Von dem Bunde der Landwirthe) war für heute Abend 7 Uhr im Baumann'schen Lokale hierselbst eine Versammlung anberaumt, welche von Seiten der hiesigen Landwirthe und kleinen Handwerker ziemlich besucht war. Nachdem der stellvertretende Gemeindevorsteher, Schöffe Th. Harbarth, mit einem Hoch auf den Kaiser die Versammlung eröffnet, sprach der Redner des Bundes, Herr Richter aus Berlin, über Zweck und Ziele des Bundes. Derselbe suchte der Versammlung klar zu machen, wie die frühere liberale Gesetzgebung der Landwirthschaft vielfach Nachtheile gebracht, welche mit den heutigen Nothstand derselben hervorgerufen. Durch das energische Eingreifen des Bundes seien vielfach schon die Schäden der liberalen Gesetzgebung anerkannt und manche Aenderung zum Nutzen der Landwirthschaft vorgenommen worden. Es sei aber noch sehr viel zu thun. Dies könne aber nur erreicht werden, wenn die gesammten Landwirthe, sowie die Vertreter des Mittelstandes sich dem Bunde anschließen, da dieser vorzugsweise die Hebung des bäuerlichen Besitzes, sowie des ganzen Mittelstandes im Auge habe. Wohl zähle der Bund schon 200 000 Mitglieder, doch sei diese Zahl noch klein bei der großen Menge der kleinen Landwirthe und Handwerker, die der Staat habe. Da Herr Richter früher selber Landwirth gewesen, sprach er sehr überzeugend, sodaß aus Steinau 15 und aus Gronowo 3 Mitglieder dem Bunde beitraten. Nach dem Vortrage blieb man noch lange gemüthlich beisammen.

Mannigfaltiges.

(Die Entdeckung des orchestralen Klaviertones.) Eine Entdeckung wird in diesen Tagen zum ersten Male vor der Oeffentlichkeit vorgeführt werden, die, wenn sie die Feuerprobe besteht, dazu bestimmt ist, auf dem Gebiete des Klavierbaues und des Klavierspiels eine totale Umwälzung hervorzurufen. Es handelt sich um die Erfindung des orchestralen Klaviertones. Bekanntlich hört auf unseren Klavieren die Saite zu klingen auf, wenn die Taste angeschlagen ist. Auf der Orgel tönt die Pfeife dagegen solange, als der Finger auf der Klaviatur ruht. Die neue Entdeckung ist ein Mittelding zwischen Klavier- und Orgelton und im Gegensatz zu beiden orchestraler Klavierton genannt worden. Dr. Moser, Priester der Diözese Mainz und großherzoglich hessischer Seminarlehrer a. D., wird in diesen Tagen im Berliner Tonkünstlerverein die Erfindung in einem Vortrage erläutern und zur Illustration auf den nach dem neuen System erbauten Klavieren verschiedene Stücke vortragen lassen. Dr. Moser macht nicht den Anspruch darauf, der Entdecker des neuen Klaviertones zu sein. Das erhellt aus der Thatsache, daß er dem Klavierfabrikanten Schulz zu Düsseldorf die Hälfte des Reingewinnes aus der finanziellen Verwerthung der Erfindung zugesichert hat. Der neue Klavierton wird durch eine eigenartige Konstruktion des Resonanzbodens hervorgerufen.

(Die Erkrankungen und Todesfälle an Krebs) haben im Laufe der letzten Jahre erheblich zugenommen. Diese von erfahrenen Aerzten gemachten Beobachtungen finden in der Statistik ihre Bestätigung. Von je 10 000 Lebenden im preußischen Staate sind an Krebs gestorben: im Jahre 1888: 3,73 männliche und 4,45 weibliche, im Durchschnitt 4,09 Personen; im Jahre 1897 dagegen 5,29 männliche und 6,05 weibliche, im Durchschnitt 5,67 Personen, also über die Hälfte mehr als vor zehn Jahren. Am schlechtesten sind die großen Städte daran. Von 10 000 Lebenden im Alter von 30 bis 60 Jahren starben beispielsweise in Königsberg im Jahre 1876 nur 11,64, im Jahre 1894 aber schon 19,51 und im Alter von über 60 Jahren im Jahre 1876: 36,13, im Jahre 1894 gar 54,66 Personen an Krebs. Aehnlich liegen die Verhältnisse in den übrigen zum Vergleich herangezogenen 15 preußischen Städten mit mehr als 100000 Einwohnern, nämlich Berlin, Breslau, Köln, Magdeburg, Frankfurt a. M., Hannover, Düsseldorf, Altona, Elberfeld, Danzig, Stettin, Barmen, Krefeld, Aachen und Halle a. S. Die Todesfälle an Krebs stellten sich hier durchschnittlich in der Altersklasse von 30 bis 60 Jahren im Jahre 1876 auf 9,20, im Jahre 1894 auf 15,63 und im höheren Alter, von 60 Jahren aufwärts, im Jahre 1876 auf 34,74, im Jahre 1894 dagegen auf 64,83 von je 10 000 Lebenden. Wenn man bedenkt, daß der Krebs, wie immer geartet, zu den schrecklichsten und von allen Lebenden wohl am meisten gefürchteten Todesursachen gehört, so verdient die durch obige Zahlenangaben nachgewiesene bedauerliche Thatsache der fortgesetzt steigenden Verbreitung dieser unheimlichen Krankheit die allerernsteste Beachtung. Mit großer Befriedigung vernehmen wir daher aus zuverlässiger Quelle, daß die preußische Medizinalverwaltung bemüht ist, vor allem den Ursachen nachzuforschen, auf welchen die zunehmende Verbreitung der Krebskrankheit beruht. Auf Veranlassung des Ministers der Medizinal-Angelegenheiten sollen durch die zuständigen Behörden und Medizinalbeamten im gesammten Staatsgebiete möglichst genaue Erhebungen über die im letzten Jahrzehnt beobachteten Erkrankungen und Todesfälle an Krebs angestellt werden, die sich namentlich auch auf etwaige Fälle von Ansteckung oder Vererbung der Krebskrankheit zu erstrecken haben. Erwünscht ist jede Mittheilung über etwaige Entstehungsursachen der Krankheit, sowie über etwaige Unterschiede ihres Vorkommens in Städten bezw. auf dem Lande und über ein häufiges Vorkommen in bestimmten Gegenden. Gelingt es, was dringend zu wünschen ist, über diese Fragen nähere Aufschlüsse zu erhalten, so werden sich hoffentlich auch Mittel und Wege finden, um der drohenden Gefahr wirksamer als bisher zu begegnen.

(Englischer Patriotismus.) In einem kriegführenden Lande ist es wohl stets der Fall, daß Leute, die nicht gezwungen sind, ihr Blut und Leben einzusetzen, in anderer Weise ihre patriotische Gesinnung zu bekunden suchen. So nimmt gegenwärtig in England der Patriotismus die verschiedenartigsten Formen an. Photographen machen in den Tageblättern bekannt, daß sie gern bereit sind, nach Afrika beorderte Soldaten und Matrosen umsonst zu photographiren, und zwar in Kabinettgröße, damit die scheidenden und vielleicht niemals wiederkehrenden Vaterlandsvertheidiger ihren Angehörigen wenigstens ein lebenswahres Bildniß von sich zurücklassen können. Noch großmüthiger zeigen sich die Eigenthümer namhafter Möbelmagazine. Sie fordern „Tommy Atkins“ — der Spottname für den englischen Infanteristen — auf, für seine zurückbleibende Familie eine hübsche Wohnungseinrichtung bei ihnen auszusuchen, eine kleine Anzahlung zu machen und dann ruhig in den Krieg zu ziehen. Während seiner Abwesenheit wird auf jede weitere Zahlung verzichtet, und im Falle er gar auf dem Schlachtfelde bleiben sollte, verpflichtet man sich, den Angehörigen das gesammte Mobiliar zum Geschenk zu machen.

(Völker ohne Küsse.) Bei dem großen Interesse, welches China momentan auf sich lenkt, dürfte es, besonders unserer Damenwelt, nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß China ein gänzlich poesieloses Land ist. In China, Japan, Indien, Birma und manchen Inseln der Südsee ist der bei uns so beliebte Kuß völlig unbekannt. Junge Chinesinnen und Japanerinnen haben keine Ahnung von der Bedeutung eines Kusses, obgleich sie rosige Lippen besitzen und süß zu lächeln verstehen. Mancher schmachtende Chinese, mancher feurige Inder denkt nicht daran, seine Geliebte zu küssen, und die Mutter in jenen Ländern drückt ihr Baby wohl zärtlich an's Herz, berührt es aber nie mit ihren Lippen. Es ist seltsam, daß die Bewohner der Tropen in dieser Beziehung mit denen der nördlichsten Gegenden übereinstimmen. Bei den Eskimos besteht der einem Kusse am meisten ähnliche Austausch von Zärtlichkeiten bekanntlich im Aneinanderreiben der Nasen der sich liebenden Personen.

(Ein großes Schadenfeuer), das zweite innerhalb sieben Monaten, brach Montag Abend in der Kaserne des 168. Infanterie-Regiments zu Offenbach aus. Das Feuer entstand in der Kammer der 8. Kompagnie, griff dann auf die Kammer der 6. und 7. Kompagnie über und vernichtete hier alle Montirungs- und Ausrüstungsvorräthe. Obgleich die Feuerwehr mit 9 Schlauchlinien arbeitete, konnte das Feuer erst um 3 Uhr morgens gelöscht werden. Der Schaden beträgt über 100 000 Mk. Die Entstehungsursache ist noch nicht aufgeklärt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

3. Dezbr.:	Sonn.-Aufgang 7.53 Uhr.
	Sonn.-Unterg. 3.46 Uhr.
	Mond-Aufgang 8.23 Uhr.
	Mond-Unterg. 4.05 Uhr.
4. Dezbr.:	Sonn.-Aufgang 7.54 Uhr.
	Sonn.-Unterg. 3.46 Uhr.
	Mond-Aufgang 9.19 Uhr.
	Mond-Unterg. 4.11 Uhr.

Margarethe Leick,
gepr. Handarbeits-Lehrerin,
Brückenstraße 16, 1 Tr. links,
ertheilt **Unterricht** in allen **Handarbeiten,** einfachen und feinen **Kunsthandarbeiten** für 3 Mk. den Monat. **Schülerinnen** nehme ich jederzeit an.
Weihnachtsarbeiten, Namenein-sticken, Wäschenähen übernehme ich.

Als Privatkoch
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend
St. Morawski, Gerechtestr. 5.

Farbige und schwarze
Seidenstoffe
wie
Sammete und Peluche
werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.
S. David,
Breitestraße.

Zur Ausführung von
Brunnenarbeiten,
Tiefbohrbrunnen,
Zementröhren-Brunnen,
Wasserleitungen,
Kanalisationen
empfiehlt sich
Briesener Zementwaaren- u. Kunststein-Fabrik
Schröter & Co.

Thee



lose
echt import.
via London
v. Mk. 1,50 pr. 1/2 Ko.
50 Gr. 15 Pfg.

Thee russisch
in Original-Packeten à 1/1, 1/2, 1/4 Pfd.
von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.



Russ. Samowars
(Theemaschinen)
laut illustr.
Preisliste,
echten
Cacao holländ ischen, reinen
à Mk. 2,20 pr. 1/2 Ko.
offerirt
Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
(vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler".)

Corned Beef
2 Pfd.-Büchse Mk. 1,20,
Corned Pork
Schweinefleisch! 2 Pfd.-Büchse Mk. 1,00,
Ochsen-Zunge
2 Pfd.-Büchse Mk. 3,00,
Frühstück-Zunge
1 Pfd.-Büchse Mk. 1,50,
Hummern
1 Pfd.-Büchse Mk. 1,75,
Sardinen
(Marke „Philippe-Canaud")
Büchse Mk. 0,90,
(Marke „Pollier Freres")
Büchse Mk. 0,70,
franz. Sardinen
Büchse Mk. 0,45,
Frankfurter Würste
Büchse (10 Stück) Mk. 1,20,
Frankfurter Würste
in Büchsen zu 40 St. Büchse Mk. 4,50,
Braunschweiger und Rügenwalder Zervelatwurst
Pfd. Mk. 1,50,
Trüffelleberwurst
Pfd. Mk. 1,00,
Caviar
(grobkörnig) Pfd. Mk. 8,00,
Maggi Suppenwürze
Originalflaschen à Mk. 0,35, 0,65, 1,10, 1,80, 3,20—6,00,
Nachfüllung Mk. 0,25, 0,45, 0,70 1,65,
Kufeke's Kindermehl
Büchse (1 Pfd.) Mk. 1,30,
Knorr's Hafermehl
1 Pfd. Mk. 0,50,
Knorr's Erbswürste
1 Pfd. Mk. 0,60,
Haferflocken
1 Pfd. Mk. 0,20,
kondensirte Milch
Büchse Mk. 0,60.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.



Blumen-Arrangements,
Brautbouquets
und Braut-Garnituren,
Brautführer-, Ball-,
Gesellschafts- u. Geburtstags-Sträusse.
Tafel-Dekorationen
und Cotillon-Sträusse
in modernster und geschmackvollster Ausführung.
Aufträge nach ausserhalb
werden prompt erledigt, und leisten für gutes und rechtzeitiges Ankommen Garantie.
Hüttner & Schrader, Thorn,
Kunst- u. Handelsgärtnerei,
Telegramm-Adresse: Hüttner Schrader, Thorn
Telephon-Anschluss Nr. 131.

Fr. Rejankowski,
Tapezierer und Dekorateur.
Brombergerstr. 82 **Thorn III** Brombergerstr. 82.
Anfertigung
sämmtlicher Polster- und Dekorationsarbeiten
zu mäßigen Preisen bei reeller Bedienung.

Schönstes Geschenk
zum Andenken verstorbener oder lebender Personen.
Lebensgroße
photographische Reproduktionen
nach jeder kleinen Photographie unter voller Garantie sprechender Aehnlichkeit. Größe ca. 66 × 86 cm. für **Mk. 12,00,** dasselbe in Pastellfarben **Mark 30,00.**
Probebilder liegen zur Ansicht aus.
***Emil Hell,* Kunsthandlung,**
Breitestrasse 4.
Spezialgeschäft für Bilder-Einrahmungen.



C. G. Dorau,
THORN.
Gegründet 1854 Gegründet
Neben dem Kaiserl. Postamt.
Reise- und Gehpelze,
Pelzjoppen,
Pelzmützen,
Pelzdecken.
!Neu ausgestellt!
Grizzli-Bär.

Massage.
Inowrazlawer Sool-,
Römisch-Irische,
Wannen-,
Douche-
Bäder.
W. Böttcher'sche
Badeanstalt,
Baderstrasse 14.
Douche · Abonnements.

J. Pryliński,
Schillerstr. Nr. 1 **THORN** Schillerstr. Nr. 1.
Magazin selbstgefertigter feinerer
Schuhwaaren.
Neuheit: Wiener Ballschuhe.
Kundenwerkstatt.

Neu! **Neu!**
„St. Raphael-Quinquina"
ein aus edlem, alten Wein und erlesenen Kräutern und Rinden hergestelltes Getränk von vorzüglichem Wohlgeschmack sowohl in ungemischtem Zustande als auch Selters- und Brunnenwasser oder den verschiedensten Fruchtsyrups zugesetzt.
Es enthält nach dem Gutachten des Oberarztes der medizinischen Fakultät in Paris **Dr. Monvenoux** in der modernen Medizin gerühmte wohlthätige gesundheitsförderliche Grundstoffe, bewirkt namentlich in wunderbarer Weise Appetit und Verdauung und stärkt die Kräfte.
In Frankreich ist es ein sehr beliebtes Getränk; es werden dort allein täglich über 15000 Liter konsumirt.
Preis nur 3 Mk. 50 Pfg. pro Flasche
Niederlage in Thorn:
Königl. priv. Rathsapotheke,
Breitestrasse 27.
Allein-Konzessionär: **Jos. Oberndorfer & Co.,**
München, Thierschstr. 23.

J. Lyskowska, Thorn
Culmerstr. 13.
Erste Masken- und Theater-Kostümfabrik und Verleih-Geschäft



empfiehlt den geehrten Herrschaften, sowie hiesigen u. auswärtigen Vereinen zu Festumzügen, Maskenbällen und Theater-Aufführungen geschmackvolle
Garderoben, Waffen, Instrumente, Requisiten etc.
zu zivilen Preisen.
Zu auswärtigen Kostümfesten
stelle auf Wunsch gern eine größere geschmackvolle Auswahl zur Verfügung.

Abbazia-Veilchen
von **Hahn & Hasselbach, Dresden,**
herrlich, wie frisch gepflückte Veilchen duftend,
à Fl. Mark 1,50 und 2,— bei **A. Koczwara,** Drogen-Handlung.

Reelle Bedienung. | **Ernst Nasilowski,** | Solide Preise.
Bachestr. 2 Uhrmacher. Bachestr. 2.
Reichhaltiges Lager in Uhren u. Goldwaaren.
Damen- und Herren-Uhren, Hänge-Uhren, Regulateure, Wanduhren und Wecker in jeder Preislage.
Gold- und Silber-Broschen, Ohrringe, Ringe, Hals- und Fächerketten, Cravattennadeln, Uhrketten, Kreuze, Manschettenknöpfe.
Reparaturen werden äußerst sorgfältig ausgeführt.

Mit Kette nur 10 Mk.



Allen Fachmännern und Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß ich den Allein-Verkauf der neuerfundenen Orig. Schweizer
Goldin-Remontoir-Uhren
mit vorzüglich verbessertem Reform-Präcisionswerk übernommen habe.
Diese Uhren mit Doppelmantel versehen, sind, vermöge ihrer prachtvollen und eleganten Ausführung von echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute nicht zu unterscheiden. Die wunderbar ciselirten Gehäuse bleiben immerwährend absolut unverändert und wird für den richtigen Gang eine 3jährige schriftliche Garantie geleistet.
Preis per Stück sammt eleg. Goldin-Uhrkette
nur 10 Mark zollfrei
Dieselbe Uhr für Damen mit Kette
nur Mk. 12,— zollfrei.
Zu jeder Uhr Lederfutteral gratis. Ausschließl. zu beziehen durch d. Central-Depot
M. FEITH, Wien II, Taborstr. II.
Lieferant des K. K. Beamten-Verbandes.
Versandt per Nachnahme zollfrei. — Bei Nichtconvenienz Geld zurück.

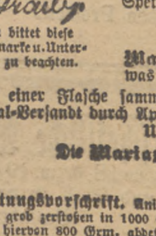
A. Nauck, Heiligegeiststraße.
Modell-Dampfmaschinen.



Laterna magica. !Neu! Kinematograph.
Lehrreichste und nützlichste Geschenke für Knaben.

Schering's Malzextrakt
ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten rc., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) rc. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.
Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis** (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Fl. M. 1,—.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestraße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.
Zu hab. i. Thorn in sämmtl. Apotheken; in Mocker: Schwanenapotheke.

Mariazeller Magentropfen



Man bittet diese Schutzmarke u. Unterschrift zu beachten.

unentbehrliches, altbekanntes Haus- u. Volksmittel
vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung. — Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magentropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.
Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche **Mk. 1.40.** **Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn", Wien,** I. Fleischmarkt.
Die Mariazeller Magentropfen sind echt zu haben:
In den Apotheken.
Bereitungsvorschrift. Anis-, Coriander-, Fenchel-Samen, von jedem ein und dreiviertel Grm., werden grob zerstoßen in 1000 Grm. 60procent. Weinsprit 8 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann hiervon 800 Grm. abdestillirt. In dem so gewonnenen Destillat werden Aloë 15 Grm., ferner Zimmtrinde, Myrrhe, rothes Sandelholz, Calmus-, Enzian-, Rhabarber-Zwitter-Wurzel je ein und dreiviertel Grm. insgesammt grob zerkleinert 8 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann gut ausgepreßt und filtrirt. Product 750 Grm.

Zugluft-Abschliesser
für Fenster und Thüren
stets vorräthig bei
J. Sellner.

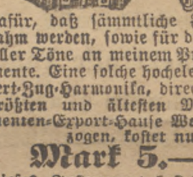
Spezial-Corset-Geschäft
in
deutschen, Wiener und französischen Façons.



Neu! **Reform-Corset.** **Büstenhalter.** Neu!
Neueste Erfindung!
Orthopädisches Corset.
Stütze des Rückgrats.
Nähr- und Umstand-Corset.
Größte Auswahl am Platze.
Versandt nach außerhalb franko.
Lewin & Littauer,
Thorn.

Geld-Lotterie
zur Errichtung v. Heilstätten f. Lungenkranke.
16870 Gewinne, darunter 100000 Mk., 50000 Mk., 25000 Mk., 15000 Mk. etc.
Ziehung vom 16.—21. Dezember cr.
Hierzu empfehle Originallose zu 3 Mk. 30 Pf. Zusendung und Gewinnliste frei.
Robert Ottemann,
Braunschweig.

Gefunden
wurde, daß meine neuen großartigen



Concert-Zug-Harmonika's zu den besten zählen; ich leiste **30 Jahre Garantie** dafür, daß sämmtliche Federn nie lahm werden, sowie für die Reinheit aller Töne an meinem Prachtinstrumente. Eine solche hochelegante Concert-Zug-Harmonika, direct von dem größten und ältesten Musikinstrumenten-Export-Hause Werdohl's bezogen, kostet nur
Mark 5.—.
Dieses Instrument besteht aus 50 entzückend wohlklingenden Stimmen, 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 2chöriger Orgelmusik, Klaviatur mit breitem Nickelstab umlegt, 3theiligen, guten, starken Doppelbälgen, brillanten Nickelbeschlägen, abnehmbarem Rückentheil, Stahleckenschonern und 2 Zuhaltern. Höhe ca. 35 cm. Packung u. Selbsterlernschule umsonst, Porto 80 Pfg. Täglich viele Nachbestellungen auf dieses Prachtinstrument. Versand nur gegen Nachnahme. Man bestelle direct bei dem Harmonica-Export-Haus von
Gustav Scholz, Werdohl (Westf.)
Preislisten über sämmtliche andere Musikinstrumente stehen zu Diensten. 3-, 4-, 6chörige, 2reihige bessere und billigere Instrumente zu wirklich billigen Preisen.

Wie kann man husten
oder heiser sein und nicht sofort von
Oswald Gehrke's
Brust-Karamellen
Gebrauch machen?!
Oswald Gehrke's
Brust-Karamellen
helfen immer, sind angenehm im **Geschmack** und hinsichtlich ihrer **Wirkung unübertrefflich,** sollten daher in keiner Haushaltung fehlen.
Oswald Gehrke, Thorn,
Culmerstraße 28.

Der leidenden Menschheit
bin ich gern bereit, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich alten, 73jährigen Mann von 12jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.
Meyer, Lehrer a. D., Hannover, Grasweg 13.

Rheumatismus und Asthma.
Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eukalyptus, Naturprodukt des Eukalyptusbaumes) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.
Klingenthal i. Sachs.
Ernst Hess.

Keller-Wohnung
von sogleich zu vermiethen.
Ernst Zudo, Friedrichstr. 14.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 284 der „Thorner Presse“

Sonntag den 3. Dezember 1899.

Das Verlöbniß und die Eheschließung nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch.

Von Gerichtsassessor Dr. jur. Hasse.

(Nachdruck verboten.)

In den schönen Geschichten „unter dem Strich“ dieser Zeitung — in den Romanen und Novellen — ist der interessanteste Abschnitt derjenige, in der sie sich kriegen. Stimmt es, verehrte Leserin? Heute fällt Ihnen nur die Ueberschrift „Das Verlöbniß u. s. w.“ in die Augen, leider keine nette Novelle; nein, unser Artikel bringt nur die trockenen Vorschriften des Gesetzes, die Regeln der Gerichte, wenn sie sich mit einer aufgehobenen Verlobung oder mit der Frage, ob eine Ehe richtig zustande gekommen ist, befassen müssen. Verzeihen Sie darum, liebe Leserin, wenn wir Juristen das Verlöbniß profan einen „Vertrag“ nennen.

Es ist ein ganz eigenartiger Vertrag, der darin besteht, daß „er“ und „sie“ sich versprechen, die Ehe einzugehen. Dieser Vertrag ist formlos giltig, Ringetausch u. dergl. ist nicht nöthig. Aus anderen Verträgen kann man auf Erfüllung klagen. Das Verlöbniß dagegen giebt den Verlobten nicht das Recht, auf Eingehung der Ehe zu klagen. Ja, auch wenn schlaue Eltern mit einem Verlobten ausgemacht haben, er solle so und so viel Strafe zahlen, wenn er die Ehe nicht eingehe, so ist das von keiner Bedeutung. Das Versprechen einer solchen Strafe ist nichtig, es braucht nicht gehalten zu werden. Ja, das gezahlte Geld kann rechtens zurückgefordert werden. Tritt aber ein Verlobter, ohne einen wichtigen Grund dazu zu haben, zurück, so muß er dem anderen Verlobten oder dessen Eltern und Verwandten, die an Stelle der Eltern gehandelt haben, allen Schaden ersetzen, d. h. Ersatz derjenigen Kosten leisten, welche die Verlobung verursacht hat, als da sind: das Drucken und Versenden der Verlobungskarten, die Gesellschaften zur speziellen Feier der Verlobung; sind Möbel schon gekauft für das erhoffte Ehepaar, und müssen die Eltern des verlassenen Theiles sie wieder billig losschlagen, so würde auch dieser Schaden zu ersetzen sein u. s. w. Eine weitere Ersatzpflicht als die wirklichen, angemessenen Ausgaben, die auf Grund der Verlobung gemacht sind, kennt das B. G.-B. nicht. Es giebt also keine sogenannte Entschädigung des in seiner Hoffnung auf die Ehe getäuschten Theiles, wie die Engländer sie kennen. In England kann der zurücktretende Verlobte zu vielen Pfund Sterling verurtheilt werden, welche der verlassene Theil einsteckt.

Die Ersatzpflicht tritt nach unserem Recht nicht ein, wenn der von der Verlobung Zurücktretende einen wichtigen Grund zur Auflösung der Verlobung hatte. Ja, er kann Ersatz der gemachten Aufwendungen verlangen, wenn der verlassene Theil durch eigenes Verschulden die Auflösung herbeigeführt hat, wenn er mit anderen Worten dem Zurücktretenden einen wichtigen Grund zum Rücktritt gegeben hat. Außer diesem Schadenersatz kann auch jeder der früheren Verlobten die Herausgabe der Verlobungsgeschenke und des Verlobungsringes verlangen.

Alle diese Ansprüche müssen innerhalb von zwei Jahren gerichtlich geltend gemacht werden, sonst sind sie verjährt. Wird die Verlobung durch den Tod eines Verlobten gelöst, so soll nach § 1301 das Rückforderungsrecht der Geschenke mangels anderer Vereinbarung ausgeschlossen sein.

Wir kommen nun zur Frage, wer eine Ehe eingehen kann. Der Mann kann erst mit dem vollendeten 21. Lebensjahre heirathen, es sei denn, daß er vorher für großjährig erklärt ist (frühestens mit 18 Jahren). Das Mädchen ist mit vollendetem 16. Lebensjahre ehemündig. Unter Umständen kann ihr die Erlaubniß zum früheren Heirathen gewährt werden. Der Einwilligung des Vaters bedarf man bis zum vollendeten 21. Lebensjahre. Ist der Vater todt, so ist in der Regel die Einwilligung der Mutter erforderlich. Ein adoptirtes Kind bedarf der Einwilligung desjenigen, der es angenommen hat, nicht der der leiblichen Eltern. Die Einwilligung des Vormundes ist niemals nöthig. Heute kann auf Ertheilung der Einwilligung geklagt werden, vom nächsten Jahre an nicht mehr. Nur, wenn einem vor dem 21. Lebensjahre für volljährig erklärten Kinde die väterliche oder mütterliche Einwilligung versagt wird, so kann das Vormundschaftsgericht dieselbe ersetzen, wenn sie ohne wichtigen Grund verweigert ist.

An Ehehindernissen kennt das B. G.-B.: die nahe Verwandtschaft und Schwägerschaft. Verwandte in gerader Linie, also Eltern, Voreltern, Kinder und Kindeskinder, Geschwister, Halbgeschwister, Verschwägerte in gerader Linie, z. B. Schwiegertochter mit Schwiegervater, dürfen die Ehe miteinander nicht eingehen. Die Verwandtschaft braucht nicht auf einer ehelichen Abstammung zu beruhen, auch außereheliche Verwandtschaft genügt; es darf, so sagt das Gesetz, eine Ehe nicht geschlossen werden zwischen Personen, von denen die eine mit Eltern, Voreltern oder Abkömmlingen der anderen Geschlechtsgemeinschaft gepflogen hat. Es besteht auch eine Verwandtschaft zwischen einem unehelichen Kinde und dessen Abkömmlingen einerseits und dem Vater und dessen Verwandten andererseits. Dagegen können nach wie vor Onkel und Nichte, Tante und Neffe, Cousin und Cousine sich einander heirathen. Die Ehe zwischen Adoptivvater oder Adoptivmutter und dem an Kindesstatt Angenommenen ist verboten, solange das Adoptivverhältniß besteht; ferner können Ehebrecher nur unter Umständen die Erlaubniß bekommen, die Ehe mit einander einzugehen, § 1312.

Solange eine Ehe nicht durch gerichtliches Urtheil aufgelöst oder für nichtig erklärt ist, kann keiner der Ehegatten eine neue Ehe eingehen, es sei denn, daß ein Ehegatte für todt erklärt ist. Eine geschiedene Frau muß zehn Monate nach Auflösung ihrer früheren Ehe warten, bevor sie eine neue Ehe eingeht. Dispens kann jedoch ertheilt werden. — Will jemand, der ein eheliches, minderjähriges oder unter seiner Vormundschaft stehendes Kind hat, sich wieder verheirathen, so muß er vorher dem Vormundschaftsgericht ein Verzeichniß des seiner Verwaltung unterliegenden Vermögens einreichen und sich mit dem Kinde vermögensrechtlich auseinandersetzen. Erst nachdem ihm das Vormundschaftsgericht ein Zeugniß hierüber ausgestellt hat, darf er eine Ehe eingehen. — Für Militärpersonen ist ein sogenannter Konsens der vorgesetzten Behörde nöthig zur Eingehung der Ehe. — Endlich müssen Ausländer oder Ausländerinnen, die in Preußen eine Ehe eingehen wollen, ein Zeugniß der vom deutschen Konsul oder Gesandten als zuständig bezeichneten Behörde ihres Staates beibringen, daß der Behörde ein nach den Gesetzen dieses Staates bestehendes Ehehinderniß nicht bekannt ist. Erlaß dieses Zeugnisses kann vom Justizminister bewilligt werden.

Sind alle Erfordernisse erfüllt, so kommt nun endlich der Eheschließungsakt, dem ein Aufgebot meist voranzugehen hat. Dies darf nur unterbleiben, wenn die lebensgefährliche Erkrankung eines der Verlobten den Aufschub der Eheschließung nicht gestattet oder wenn die Verlobten vom Aufgebot Befreiung erlangt haben.

Binnen sechs Monaten nach dem Aufgebot muß die Ehe geschlossen werden, sonst verliert das Aufgebot seine Kraft. Wird die Vorschrift über das Aufgebot nicht beachtet und trotzdem eine Ehe geschlossen, so hat dies auf die Rechtsgiltigkeit der sonst richtigen Eheschließung keinen Einfluß.

Die Eheschließung erfolgt vor dem Standesbeamten des Ortes, in dessen Bezirk einer der Verlobten seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Soll die Ehe vor dem Standesbeamten eines anderen Bezirks geschlossen werden, so soll eine schriftliche Ermächtigung des zuständigen Standesbeamten vorgelegt werden. Eine Eheschließung vor einem nicht zuständigen Standesbeamten ist jedoch nicht ungiltig, denn das Gesetz sagt trotz der genannten Vorschrift, daß eine giltige Ehe dadurch geschlossen wird, daß die Verlobten vor einem Standesbeamten, der zur Entgegennahme der Erklärung bereit ist, persönlich und bei gleichzeitiger Anwesenheit erklären, die Ehe mit einander eingehen zu wollen. In Abänderung zum heutigen Recht, nach welchem die Eheschließung ein dreitheiliger Akt ist, — Frage des Standesbeamten an jeden Verlobten, Antwort der Verlobten mit ja und Erklärung des Standesbeamten, daß sie nunmehr rechtmäßig verbundene Eheleute seien — genügt nach dem B. G.-B., wie wir oben sagten, die Erklärung der Verlobten in gehöriger Art und Weise. Stirbt heute also der Standesbeamte plötzlich am Schlage, nachdem die Verlobten vor ihm ihre Erklärung abgegeben haben, so ist keine giltige Ehe zustande gekommen, dagegen wäre solche Eheschließung nach 1900 rechtswirksam. Zwei Trauzeugen, die volljährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein müssen, sollen bei dem Trauakte hinzugezogen werden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
1. Dezember 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	152	140	148	122
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	142—143	137	130—138	128
Anklam	140	133	140	127
Danzig	144—150	138	111—144	117—119
Elbing	—	—	—	—
Thorn	146—154	135—140	130—138	120—127
Culm	—	—	—	—
Breslau	135—152	134—140	125—145	116—123
Bromberg	146	130—132	129—131	120—126
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	146½	141	—	140
Stettin Stadt	143	137	138	128
Posen	148	132	137	126

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Freitag den 1. Dezember 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 761 Gr. 144 bis — Mk., inländ. bunt 708—761 Gr. 126 bis 142 Mk., inländ. roth 726—758 Gr. 135 bis 140 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 697—720 Gr. 135 Mk., transito grobkörnig 720—735 Gr. 101½ Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 665—709 Gr. 125—138 Mk., transito große 591 Gr. 91 Mk., transito kleine ohne Gewicht 90½ Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 102 Mk., transito Viktoria- — Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ 105—114½ Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,15—4,20 Mk. Roggen- 4,12½ Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: still Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,80—8,82½ Mk. inkl. Sack bez., — Mk. inkl. Sack Gd. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser — Mk. inkl. Sack bez.

Caritas.

Skizze von Paul Hermann Hartwig (Braunschweig).

(Nachdruck verboten.)

Wie eine ferne Brandung tönt der Lärm der nimmermüden Geschäftsgegend in das stille Viertel. In vornehmer Abgeschlossenheit leuchten die Villen weiß aus den grünen Gärten, und über die kunstvollen, schmiedeeisernen Gitter fallen in leichten Windungen ernsthafte Blüten der Clematis und wilder Wein.

Wer, müde des Staubes und der ewigen Unruhe, seine Schritte hierher lenkte, der konnte die hellen Häuser mit den kapriziösen Erkern und spitzen Thürmchen für Asyle des Friedens halten. Selbst das schwerste Leid mußte sich hier ein wenig leichter tragen lassen als in den öden, vielstöckigen Miethshäusern, deren Geschichte fortwährend wechselt, ohne daß beim Beginn der neuen ein Eindruck der alten zurückbleibt.

Aus einem der weißen Häuser tritt eine Frau.

Bevor sie durch den blühenden Garten die Straße gewinnt, küßt sie einen kleinen Jungen, der sich ungeberdig an ihren Rock klammert. Sanft macht sie sich los und beugt sich über einen Kinderwagen, dessen kleiner Insasse durch die Spitzengardinen gegen die flimmernde Frühlingssonne geschützt ist.

Alle ihre Bewegungen haben etwas außerordentlich liebevolles, und wie sie in langsamem Vorwärtsschreiten hier und da eine Blume oder einen blühenden Zweig bricht, offenbaren sich die ganzen Reize ihrer Linien.

Nun steht sie unter einem blütenüberfäten Goldregen dicht an der Straße. Ihr Gesicht trägt den Zauber frauenhafter Güte, und um die schön geschweiften Lippen liegt ein Zug von heiterer Laune. Die Flechten des dunklen Haares sind am Hinterkopfe zu einem starken Knoten vereinigt.

Wie schön die Sonnenlichter durch das zarte Laub und die goldhellen Dolden auf ihrem warm getönten Antlitz spielen!

Sie winkt dem Hause zu noch einen Gruß.

„Bald wiederkommen, Mutti,“ ruft die frische, helle Stimme des kleinen Jungen ihr nach.

Sie nickt noch einmal und dann geht sie die stille Straße hinauf bis zu dem riesigen, waldähnlichen Parke, der Lunge dieser großen Stadt.

Alles drängt nach Entfaltung, Blühen und Schönheit, und dem ein wenig feuchten, schwarzen Boden entsteigt jener herbe Duft, der ein Gefühl von Kraft giebt und von Lebensmuth. Die schöne Frau empfindet ihn, sie athmet tief und verlangsamt ihre Schritte, um das Frühlingswehen voll zu genießen. Auf ihrer Stirn liegt ein Abglanz des Sonnentages, zu dem ihre ganze Erscheinung wunderbar paßt.

Nun lichtet sich das Dickicht, die schwärzlichen Stämme der Erlen und die silbergrauen der Buchen heben sich aus der grünlichen Dämmerung. In die Stille tönt langsam anschwellend summendes Drehen von Räderwerk und monotones Hämmern.

Der Stimmungszauber verfließt in kalte Wirklichkeit.

Rechts und links ragen Fabrikschornsteine, und an die weiten Höfe der rastlosen Arbeit schließen sich endlose Straßen, die das Auge ermüden durch ihre nüchterne Regelmäßigkeit.

Vor einem Neubau sind große Sandhaufen aufgeschüttet. Hier spielen die Kinder der Straße, sie bauen Schlösser und richten aus bunten Steinchen, spärlichen Blumen und Gräsern Gärten ein. Sie sind emsig und glücklich. Der Blick der Frau ruht mit Rührung und Güte auf dem munteren Bilde, welches die Monotonie wohlthuend unterbricht.

Wo die Straßen in freies Feld einmünden, blieben aus früherer Zeit noch einige elende Häuser stehen, und hier wohnen die ganz Armen. Die Aussicht geht auf Rüben- und Kartoffeläcker, durch die eine breite Chaussee zu einem der großen städtischen Krankenhäuser führt.

Auf der Schwelle eines der kleinen, baufälligen Häuschen sitzt eine Frau mit einem Kinde. Man kann nicht sagen, ob sie jung ist. Ihr rauhes Haar ist noch blond und dick, aber aus ihrem Gesicht haben Sorgen, harte Arbeit und Schmerz allen Jugendreiz hinweggewischt, wenn er anders überhaupt jemals vorhanden war. Ihre Lippen sind bitter geschlossen, und in ihren Augen liegt die Verzweiflung, die weder Hoffnung noch Erwartung kennt.

Auf ihrem Schoße ruht das Kind, ein elendes Würmchen, so abgemagert, so grau, und in dem kleinen, zusammengeschrumpften Gesicht einen Zug, als habe es schon, wie die Mutter, das Elend der Welt gekostet. Es ist ganz still, selbst zum Wimmern scheint es die Kraft verloren zu haben.

Die schöne Frau bleibt stehen, als ihr Blick auf das Bild hoffnungslosen Elends fällt. Ueber ihr blühendes Gesicht gleitet ein Schatten, und ihre sanften Augen verdunkeln sich, als wenn Thränen darin aufstiegen.

Die arme Mutter richtet ihren müden Blick auf die Fremde.

„Ja, es muß sterben,“ sagt sie, als errathe sie eine Frage.

Der Ton ihrer Stimme ist so leise und klingt, als käme er aus weiter Ferne.

„Nicht doch — o, nicht doch! Geben Sie's mir einmal her, das Kleine, nicht wahr, ich darf es nehmen?“

Es ist wie ein Flöckchen auf ihrem Arm. „Ach das kleine Ding, das arme!“

Und da ist's, als ob ein schwacher Schein über das Kindergesichtchen ginge, und die kleinen Händchen versuchen, nach den Blumen zu greifen.

„Sehen Sie wohl, gute Frau, wie es sich noch freuen kann? Sie dürfen nur den Muth nicht verlieren.“

„Es ist mein einziges, mein letztes,“ weint die vergrämte Mutter. „Meinen Mann hab' ich vorige Woche begraben, und das Kind wird wohl auch bald weg sein. Verhungern wird's, ich kann's nicht nähren, und andere Milch nimmt es nicht.“

Ein unendliches Mitleid quillt heiß im Herzen der anderen auf. Sie sieht im Geiste ihr wohlbehütetes Heim, ihren gesunden Jungen und das rosige Baby, ungefähr in demselben Alter wie dies elende Würmchen. O Gott, wie reich ist sie!

Und ohne ein Wort zu sagen, geht sie in die arme, dumpfe Stube, an deren öden Wänden noch all' die Seufzer zu hängen schienen, die hier geseufzt wurden.

„Was thun Sie, meine Dame?“ ruft das arme Weib hoffnungslos, denn es sieht, wie jetzt die schöne Fremde das kranke Kindchen an die eigene mütterliche Brust legt.

„Ich bin auch eine Mutter, mein Kleines zu Hause hungert nicht, das Ihre soll es auch nicht mehr,“ sagt sie einfach, und ihre Augen blicken voll leuchtender Güte auf das Kind an ihrer Brust herab.

Etwas verlorener Sonnenschein spielt auf ihrem Haar, und es ist, als trüge sie eine lichte Strahlenkrone . . .

Bekanntmachung.

Für die Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Handelskammer im Wahlbezirke Thorn habe ich auf

Dienstag den 5. Dezember

Nachmittag 4 Uhr für die zweite Wahlabtheilung,
Nachmittag 5 Uhr für die erste Wahlabtheilung
im kleinen Saal des Schützenhauses Termin angesetzt, zu welchem ich die Wahlberechtigten des Kreises Thorn hiermit einlade.

Von der zweiten Wahlabtheilung sind Ergänzungswahlen für die ausscheidenden Mitglieder, die Herren Kommerzienrath **Schwartz** und **Herm. Asch,** und ist eine Ersatzwahl für das durch den Tod ausgeschiedene Mitglied, Herrn **J. Lissack,** vorzunehmen.

Von der ersten Wahlabtheilung sind zwei Mitglieder zu wählen für die ausscheidenden Herren **Herm. F. Schwartz** und **P. Längner.**

Thorn den 24. November 1899.

Der Wahlkommissar für den Wahlbezirk Thorn.
Herm. F. Schwartz.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zur „Thorner Presse“.

Bitte wenden!

Begründet 1878. **Leinenhaus M. Chlebowski, Thorn, Breitestrasse 22.** Telephonruf 160.

Ganz besonders vortheilhafte Angebote für den Weihnachtsbedarf.



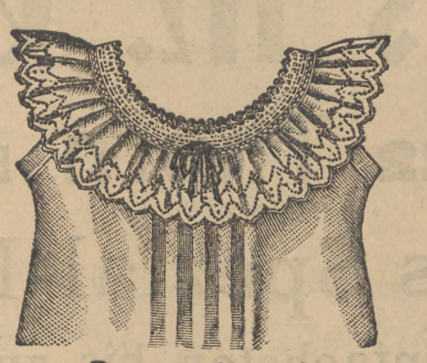
Damen-Hemd.
Marke 111.
Aus haltbarem Elsasser Wäschetuch mit fester Spitze
das Stück . . Mk. 0,95,
½ Dtzd. . . . Mk. 5,50.

Dasselbe Hemd aus mittelstarkfädigem Haustuch mit Handboge
das Stück . . Mk. 1,80,
½ Dtzd. . . Mk. 10,30.

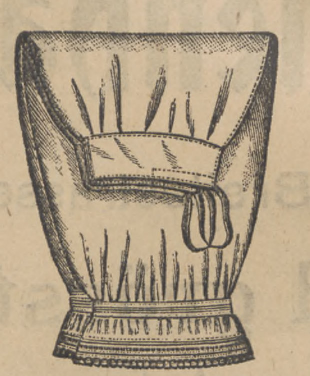


Damen-Hemd.
Marke 222.
Aus erprobtem guten Hemdentuch mit handgesticktem Sattel und Spitze garnirt
das Stück . . Mk. 1,35,
½ Dtzd. . . . Mk. 7,80.

Dasselbe Hemd oben herum und Aermel mit Handboge (wie Abbildung)
das Stück . . Mk. 1,65,
½ Dtzd. . . . Mk. 9,50.



Damen-Hemd.
Marke 333.
Aus feinfädigem Maccotuch mit Stickerei-Krause, Hals und Aermel mit prima Stickerei garnirt
das Stück . . Mk. 2,75.



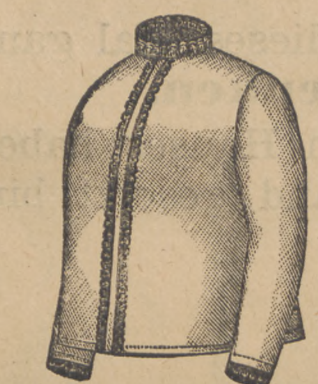
Damen-Beinkleid.
Marke 5100.
Aus Wäschetuch mit Stoff-Volant und Spitze
das Paar . . Mk. 0,95,
½ Dtzd. . . . Mk. 5,50.

Dasselbe aus Croiséparchent
das Paar . . Mk. 1,20,
½ Dtzd. . . . Mk. 7,00.



Damen-Beinkleid.
Marke 5160.
Aus Elsasser Renforcé mit breitem Stickerei-Volant
das Paar . . Mk. 1,30,
½ Dtzd. . . . Mk. 7,50.

Dasselbe aus Croiséparchent mit Stickerei-Krause und Façongurt
das Paar . . Mk. 1,75,
½ Dtzd. . . Mk. 10,00.

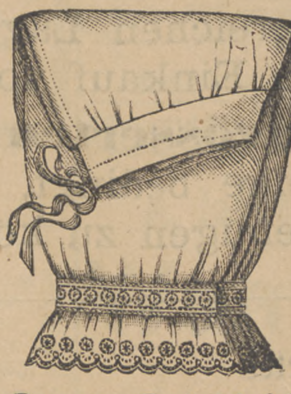


Damen-Jacke.
Marke 777.
Aus haltbarem gestreiften Dimiti mit Spitze garnirt
das Stück . . Mk. 0,95,
½ Dtzd. . . . Mk. 5,50.

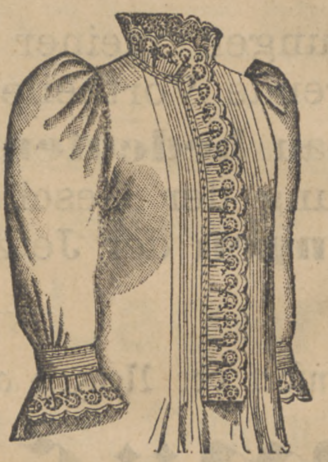
Dieselbe aus Croiséparchent mit Spitze garnirt
das Stück . . Mk. 1,15,
½ Dtzd. . . . Mk. 6,50,



Damen-Jacke.
Marke 4430.
Aus gemustertem prima Piquéparchent mit haltbarem Besatz und Stehkragen oder aus Croiséparchent mit Umlegekragen und Stickerei garnirt
das Stück . . Mk. 1,90,
½ Dtzd. . . Mk. 11,00.



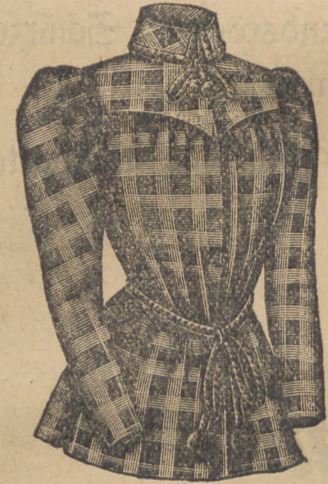
Damen-Beinkleid.
Marke 5140.
Aus vorzüglichem mittelfeinfädigen Elsasser Renforcé mit Stickerei-Einsatz und -Ansatz
das Paar . . Mk. 1,45,
½ Dtzd. . . . Mk. 8,40.



Damen-Nachthemd.
Marke 2308.
Aus feinfädigem Wäschetuch, vorn herunter, Hals und Aermel mit Stickerei-Krause
das Stück . . Mk. 3,25,
¼ Dtzd. . . . Mk. 9,40.



Damen-Nachthemd.
Marke 2318.
Aus feinfädigem haltbaren Renforcé mit guter blauer oder rother Stickerei garnirt
das Stück . . Mk. 3,50,
¼ Dtzd. . . Mk. 10,00.



Matiné.
Marke O. L.
Morgenjacke aus gutem Velontine, in neuen zahlreichen hellen und dunklen Mustern, ohne Sattel, mit Stoffgürtel
das Stück . . Mk. **3,50.**
Dieselbe mit Sattel, Schnur und Quasten, Sammtkragen
das Stück . . Mk. **5,25.**

Marke R. S.
Hervorragend preiswerth!
Prima Concordia-
Moiré-Unterrock,
vollkommen breit,
mit breitem Volant,
vorräthig in:
schwarz, marine, braun, mode, grün, lila, rosa und bleu,
das Stück . . Mk. **4,50.**

Derselbe mit Flanellfutter
das Stück . . Mk. **5,50.**



Weisser Rock.
Marke A. L.
Aus feinfädigem Elsasser Wäschetuch, mit sehr breitem Stickerei-Volant, vollkommen weit und lang
das Stück . . Mk. **3,90.**

Marke M. A.
Selten preiswerthes Angebot!
Warmer Trikot - Anstandsrock
aus weichem, haltbaren Trikot,
extraweit,
vorräthig nur in grau,
soweit der Vorrath reicht
das Stück . . . Mk. **2,30.**



Blousen-Hemd.
Marke R. F.
Aus haltbarem Velour, in schönen Mustern mit Falten, garnirt, Stück Mk. 4,50.

Aus reinwollenem, gemusterten Stoff, in ganz neuen Mustern und Falten, garnirt Stück Mk. 6,50.



Seltener Gelegenheitskauf!
Marke S. C.
Weisse Theeschürze
von weißem, gemusterten Battist, mit Stickerei-Einsatz und bunten Bändchen garnirt
das Stück . . Mk. **0,55.**



Anstandsrock.
Marke B. S.
Aus gemustertem Parchent, mit Volant, vollkommen weit
das Stück . . Mk. 1,65.

Derselbe aus prima Plüsch-Piqué, gebogt, extraweit
das Stück . . Mk. 2,35.



Wirklich seltener Gelegenheitskauf!
Marke S. R.
Grosse Wirthschaftsschürze
mit Achselbändern,
in roth, hellblau und mode, reich bekürbelt und mit waschechtem Besatz garnirt
das Stück . . Mk. 0,95,
3 Stück . . Mk. 2,75.



Daunen-Flanellrock.
Unübertroffen in Güte und Preiswürdigkeit!
Vollkommen lang und breit, in Farben: grau, mode, blau, rosa, roth und grün, sauber gebogt, solange der Vorrath reicht
das Stück . . Mk. 2,15.



Günstige Offerte!
Marke H. O.
Weisse Theeschürze
mit roth oder blauer Stickerei, reich besetzt mit bunten Bändchen
das Stück . . Mk. 0,90,
3 Stück . . Mk. 2,55.

Franko-Versandt aller Aufträge. — Alle Aufträge werden am Empfangstage effektuirt.

Begründet 1878.

Leinenhaus M. Chlebowski, Thorn, Breitestrasse 22.

Telephonruf 160.

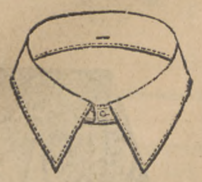
Ganz besonders vortheilhafte Angebote für den Weihnachtsbedarf.



Burgos.
Verbürgt Leinen
4 fach
Stück 27 Pf.



Prater.
Verbürgt Leinen
4 fach
Stück 27 Pf.



Ancona.
Verbürgt Leinen
4 fach
Stück 27 Pf.



Coimbra.
Verbürgt Leinen
4 fach
Stück 32 Pf.



Vittoria.
Verbürgt Leinen
4 fach
Stück 32 Pf.



Havre.
Verbürgt
4 fach
Paar 42 Pf.



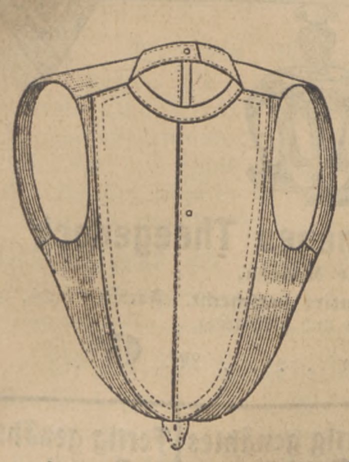
Berlin.
Verbürgt
4 fach
Paar 60 Pf.



Weser.
Verbürgt Leinen
4 fach
Paar 60 Pf.



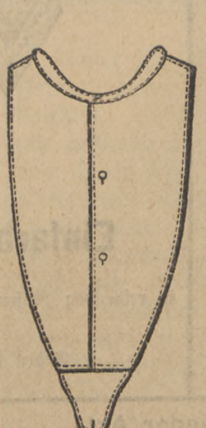
Seidene Schleifen
zum Stehkragen,
in reizenden Mustern, hell, dunkel u. schwarz, St. 50 Pf.



Der beste Ersatz für ein gutsitzendes Oberhemd.

Verbürgt 4 fach

das Stück . . Mk. 1,25,
1/2 Dtzd. . . . Mk. 7,10.



Marke 11.

Serviteur

= glatt, verbürgt 4 fach =

das Stück . . **50** Pf.

Chemisettes

(Vorhemd)

ohne Kragen, mit Bändern.

Marke S. Prima, 4 fach

das Stück . . . **60** Pf.

Marke L. I., 4 fach.

Verbürgt rein Leinen

das Stück . . . **90** Pf.



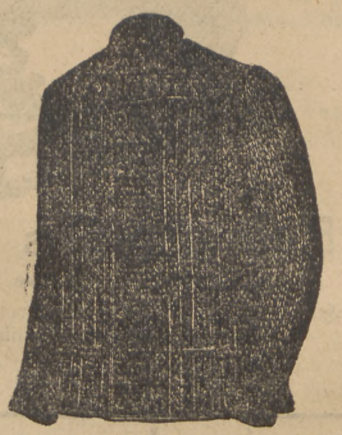
Marke 16.

Serviteur

= glatt, verbürgt 4 fach =

in Halsweiten von 35—46 cm

das Stück . . 75 Pf.



Gestrickte Weste.

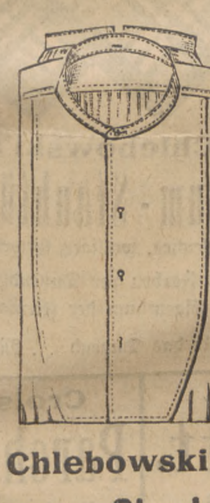
Marke Franz.

Starke Arbeitsweste,

marine oder braun, in Muster gestrickt,

klein	mittel	groß	extragroß
Mk. 3,00	Mk. 3,25	Mk. 3,75	Mk. 4,25

bis Mk. 13,00.

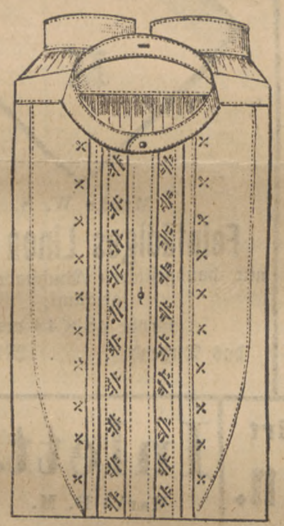


Chlebowski's

Konsum - Oberhemd!

Aus gutem Wäschetuch, hinten zum Schließen, mit leinenem, glatten, 4 fachen Einsatz

das Stück . . Mk. 3,00,
1/4 Dtzd. . . . Mk. 8,50.



Oberhemd M. S.

Rückenschluß, aus gutem Rumpfstoff, mit handgesticktem Einsatz

das Stück . . Mk. **3,75.**

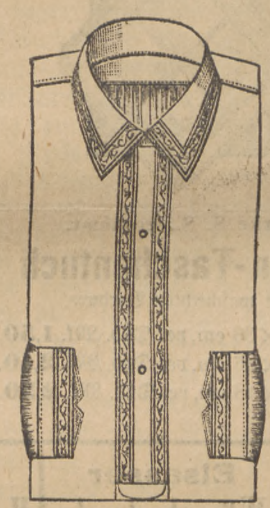


Sweaters

für Herren und Knaben.

Radfahrerstrümpfe

in größter Auswahl.

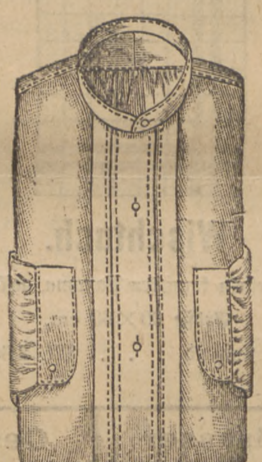


Herren-Nachthemd.

Marke A. S.

Aus feinfädigem Elsaßer Renforcé, mit waschechten Borden besetzt, in Weiten von 37—47 cm vorräthig

das Stück . . Mk. **2,50,**
1/4 Dtzd. . . . Mk. 7,00.



Herren-Nachthemd.

Marke W. D.

Aus mittelstarkfädigem Hemdentuch, **Brust** mit Falten, in Weiten von 36—47 **cm** vorräthig

das Stück . . Mk. **1,50,**
1/2 Dtzd. . . . Mk. 8,50.



Seidene Kravatte

für Steh- und Umlegekragen,

hell, schwarz, mittel oder dunkelfarbig, gemustert

das Stück . . 90 Pf.

Trikotagen

sowie

Strumpfwaaren

nur Prima-Qualitäten,

zu unerreicht billigen Preisen.

Reisedecken

in größter Auswahl.



Neuheit!

Kragenschoner

in ganz neuen Dessins
das Stück . . . . . **90** Pf.,
in eleganter Ausführung
das Stück Mk. 1,50, 2,50 bis 4,50.

Seidene Herren-Cachenez

in grösster Auswahl

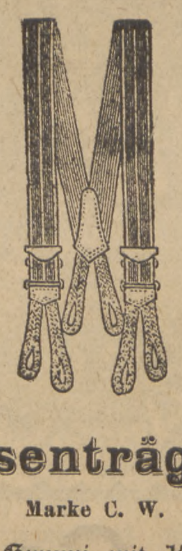
und allen Preislagen.

Seidene Taschentücher

für

Damen und Herren

in den neuesten Dessins.



Hosenträger.

Marke C. W.

Prima-Gummi mit Kordpatte

das Paar . . . 90 Pf.

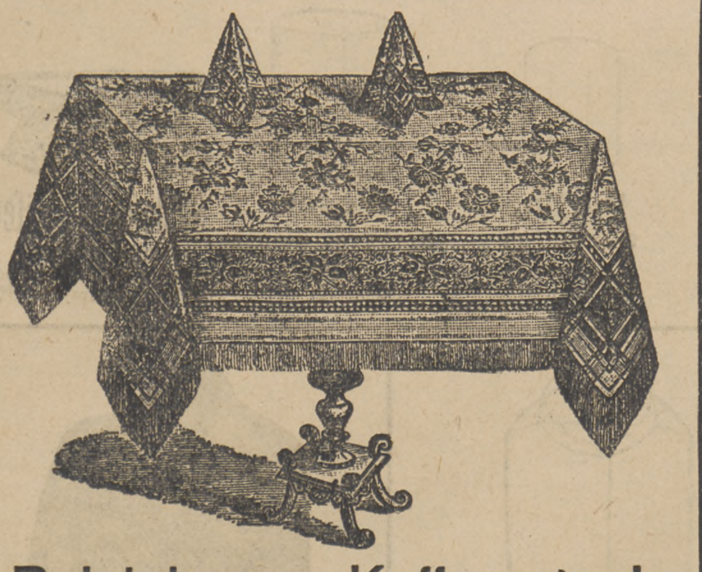
Franko-Versandt aller Aufträge. — Alle Aufträge werden am Empfangstage effektuirt.

Begründet 1878.

Leinenhaus M. Chlebowski, Thorn, Breitestrasse 22.

Telephonruf 160.

Ganz besonders vortheilhafte Angebote für den Weihnachtsbedarf.

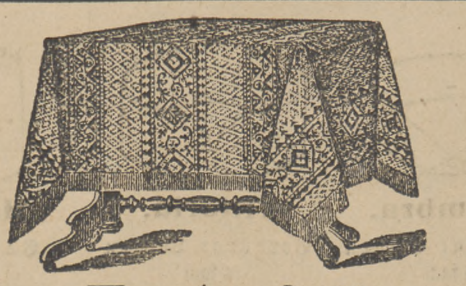


Reinleinenes Kaffegedeck

Marke Viola,

weißer Damastgrund mit wirkungsvollen Farben, zweifarbiger Jaquard-Bordure, blau, rosa, gelb, lila, bronze, lachs, hellblau 2c.

Gedeck mit 6 Servietten . . . Mk. **2**90.



„Teutonia“.

Sehr preiswerthe **Kaffedecke,** zweiseitig, mit geknüpften Franzen und effektvollem Muster, Größe 135×135.
Stück . . . Mk. 1,95.



Hervorragend preiswerth!
Marke 2300.
Weisses leinenes
Drell-Tischtuch,
gesäumt in schönem Muster,
Gr. 120×150, Stück 1,80.
Serv. 65×65, Dtzd. 4,80.



Enorm billig!
Gerstenkorn-Handtücher
mit rother Kante,
Stück
10 Pfg.



Einfarbiges leinenes Theegedeck

Marke Modena,

in reizenden Rosenmustern, **garantirt waschecht.** Farben: lachs, rosa, bleu, mais und goldfarbig.

Gedeck mit 6 Servietten . . . . Mk. **6**50.

Fertig genähte Bezüge
aus feinfädigem Linon mit 2 Kissen,
Größe 130×200 cm,
Kissen 84×84 cm,
zum Schnüren.
Bezug und 2 Kissen
Mk. 3,90.

Fertig genähte Bezüge
aus buntkarrirtem Züchen,
waschechte Waare,
mit 2 Kissen zum Binden
Mk. 3,65.

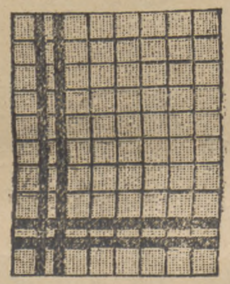
Chlebowski's
Lousianatuch
mit Leinenglanz.
Konsum-Marke der Firma!
Marke 5000.

Bestbewährte Marke für Wäsche jeder Art!

Breite	84 cm	100 cm	115 cm	133 cm	170 cm	220 cm
Preis für das Meter	Mk. 0,47	Mk. 0,63	Mk. 0,73	Mk. 0,80	Mk. 1,10	Mk. 1,60
Das kleine Stück von 20 Meter	Mk. 9,00	Mk. 12,10	Mk. 14,00	Mk. 15,25	Mk. 20,80	Mk. 30,50

Fertig genähtes Bettlaken
ohne Naht!
Aus kräftigem Elsasser Dowlas.
Größe 130×200 cm.
Stück Mk. **1,20.**
½ Dtzd. Mk. **7,00.**

Fertig genähtes Bettlaken
ohne Naht!
Aus bewährtem, weißgarn. Halbleinen.
Größe 135×200 cm.
Stück Mk. **1,75.**
½ Dtzd. Mk. **10,20.**



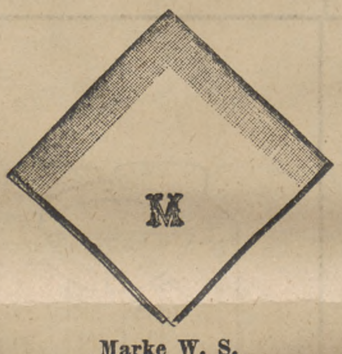
Wischtuch.
Aus bestem karrirten Panama, gesäumt,
Größe 60×60 cm,
das Dutzend . . . Mk. 2,60.



Marke S. S., gesäumt.
Linon-Taschentuch
mit waschechter Bordure.
Größe 36×36 cm, per Dtzd. Mk. **1,50.**
Größe 46×46 cm, per Dtzd. Mk. **2,10.**
Größe 48×48 cm, per Dtzd. Mk. **2,50.**



Leinenes Drellhandtuch.
Marke 650.
Hervorragend preiswerth, gesäumt, Dtzd. . . . Mk. **4,00,**
dasselbe in extra Prima-Qualität Dtzd. . . . Mk. **5,50.**
Reinleinenes Damasthandtuch
aus unverwüstlichen, reinleinenen Flachsen hergestellt, extra breit und lang, gesäumt, Dtzd. . . . . . Mk. 8,00, 10,00.



Marke W. S.
Feinfädiges Linon-Tuch
mit handgestickten Buchstaben (A—Z), gesäumt,
Größe 48×48 cm,
das Dutzend . . . Mk. **3,25.**



Chlebowski's
Consum-Staubtücher.
Weiches, wolliges Gewebe.
In 3 Farben per Dutzend sortirt.
Eigenthum der Firma!
Preis für das Dutzend . . Mk. **1**80.

Elsasser
Dowlas.
Marke T. B.
Für einfache Damen- und Herrenwäsche geeignet.
Preis per Mtr. 33 Pf.
10 Mtr. Mk. 3,15.

Gestreift
Dimiti.
Marke G. M.
Gut bewährte Marke für Damenjacken und Beinkleider.
Preis per Mtr. 43 Pf.
10 Mtr. Mk. 4,15.

Elsasser
Wäschetuch.
Marke 100.
Vorzüglich feinfädige Marke, für Kinderwäsche geeignet.
Preis per Mtr. 40 Pf.
10 Mtr. Mk. 3,80.

Prima-
Halbleinen.
Marke J. N.
Feinfädig und weißgarnige Waare, Prima-Qualität.
Preis per Mtr. 55 Pf.
10 Mtr. Mk. 5,20.

Laken-Dowlas.
Marke F. T.
Breite 130 cm. Haltbare Marke.
Preis per Mtr. 60 Pf.
Laken-Halbleinen
Marke E. B.
Breite 135 cm. Ausprobirt gute Marke.
Preis per Mtr. 85 Pf.

Bunt karirt
Züchen.
Marke D. C.
Breite 80—82 cm.
Nur in waschechten, tadellosen Mustern u. Farben.
Preis per Mtr. 35 Pf.
10 Mtr. Mk. 3,35.

Inlett.
Marke B. M.
Breite 82 cm. Glatt, roth oder rosaroth, gestreift, **federdicht,** wasch- und luftecht.
Preis per Mtr. 55 Pf.

Cöper-
Inlett.
Marke S. S.
Nur glattroth. Sehr empfehlenswerthe Marke garantirt luftecht und federdicht.
84 cm. Meter 95 Pf.
134 cm. Mtr. Mk. 1,50.

Croisé-
Parchent.
Marke 40 M.
Eignet sich vorzüglich zur Anfertigung warmer Leibwäsche.
Preis per Mtr. 48 Pf.
10 Mtr. Mk. 4,60.



Gardinen

in crême und weiss, haltbare Qualität,

von zwei Seiten mit Band eingefaßt, Meter . . . . Mk. 0,45,
Desgl. das Fenster . . . . Mk. 3,75.



Bettdecke.

Marke Valentia.

Bunt, in schönen Mustern und guter Qualität, das Stück . . . Mk. 2,25,
dieselbe in weiß, das Stück . . . Mk. 1,80.

Roll-Tücher.
Weiß, grau gestreiftes Leinen,
mit farbiger Kante.
Größe 80/165 cm.
Stück . . . 75 Pf.

Enorm billig!
Reinleinenes
Hohlsaum-Taschentuch.
Weiß, aus bestem Material.
Nur soweit der Vorrath reicht
das Dtzd. Mk. **3**90.

Stepp-Decken.
Aus gutem Wollsatin, mit guter Watte gefüllt.
Größe 135/195 cm.
Stück . . Mk. 4,75.
Größe 160/200 cm.
Stück . . Mk. 6,25.



Gardinen

in crême und weiss, aus bestem Material,
hervorragend schöne Dessins, **in ganz neuem Stil,** das Fenster Mk. 8,50, 10,00 bis 25,00.

Franko-Versandt aller Aufträge. — Alle Aufträge werden am Empfangstage effektuirt.

Thorn, gedruckt bei C. Dombrowski.